

Kartierung

seltener und mittelhäufiger Brutvögel auf den Betriebsflächen des „Kranichhofs“ Ribbeckhorst Endbericht Januar 2019



Auftraggeber: Natur Konkret Guido Leutenegger GmbH
Guido Leutenegger / Wiebke Fuchs
Ribbeckhorst 12
16818 Ribbeckhorst

Bearbeitung: NaturschutzgutAchten-Merops
Dipl.-Ing. (FH) Ingo Lehmann
Unter den Linden 38 14662 Wiesenaue
Email: post@naturschutzgutachten-merops.de

Inhaltsverzeichnis

1 Anlass und Aufgabenstellung	4
2 Untersuchungsgebiet	4
3 Methodik	5
3.1 Erfassung.....	5
3.2 Auswertung.....	5
4 Bestand und Bewertung	6
4.1 Brutvogelarten und Bestandsgrößen.....	6
4.2 Nicht als Brutvogel nachgewiesene Arten.....	8
4.3 Bewertung des Gesamtgebietes.....	11
4.4 Artbezogene Darstellung und Bewertung.....	13
4.4.1 Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>).....	13
4.4.2 Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>).....	15
4.4.3 Kranich (<i>Grus grus</i>) „Sonderfall“.....	17
4.4.4 Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>).....	19
4.4.5 Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>).....	21
4.4.6 Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>).....	23
4.4.7 Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>).....	25
4.4.8 Schafstelze (<i>Motacilla flava</i>).....	27
4.4.9 Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>).....	29
4.4.10 Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>).....	31
4.4.11 Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>).....	33
4.4.12 Drosselrohrsänger (<i>Acrocephalus arundinaceus</i>).....	35
4.4.13 Sperbergrasmücke (<i>Sylvia nisoria</i>).....	37
4.4.14 Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>).....	39
4.4.15 Raubwürger (<i>Lanius excubitor</i>).....	41
4.4.16 Star (<i>Sturnus vulgaris</i>).....	43
4.4.17 Feldsperling (<i>Passer montanus</i>).....	45
4.4.18 Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>).....	47
4.4.19 Grauammer (<i>Emberiza calandra</i>).....	49
4.4.20 Ortolan (<i>Emberiza hortulana</i>).....	51
4.4.21 Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>).....	53
5 Nachweise aus weiteren Tiergruppen	55
5.1 Amphibien.....	55
5.1.1 Methodik.....	55
5.1.1 Beschreibung der UG aus Sicht der Amphibienuntersuchung.....	55
5.1.2 Ergebnis.....	56
5.2 Säugetiere.....	57
6 Hinweise zu Entwicklungsmaßnahmen des Gebietes	57

7 Literatur	59
8 Anhang	60
8.1 Liste der nur qualitativ erfassten Vogelarten.....	60
8.2 Übersichtskarte mit nicht bedrohten Brutvogelarten.....	60

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schwarzmilan.....	14
Abb. 2: Wachtel.....	15
Abb. 3: Kranich.....	18
Abb. 4: Kuckuck	19
Abb. 5: Feldlerche.....	22
Abb. 6: Rauchschwalbe.....	24
Abb. 7: Baumpieper.....	26
Abb. 8: Schafstelze.....	27
Abb. 9: Braunkehlchen.....	30
Abb. 10: Schwarzkehlchen	32
Abb. 11: Feldschwirl.....	33
Abb. 12: Drosselrohrsänger.....	36
Abb. 13: Sperbergrasmücke.....	37
Abb. 14: Neuntöter.....	40
Abb. 15: Raubwürger.....	42
Abb. 16: Star.....	44
Abb. 17: Feldsperling.....	46
Abb. 18: Goldammer.....	47
Abb. 19: Grauammer.....	49
Abb. 20: Ortolan.....	52
Abb. 21: Wendehals.....	53
Abb. 22: Amphibienfunde.....	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tagesprotokoll.....	6
Tabelle 2: qualitativ erfasste Vogelarten auf den Flächen des „Kranichhofes“	7
Tabelle 3: Amphibienarten auf den Flächen des „Kranichhofes“.....	55
Tabelle 4: quantitativ erfasste Vogelarten auf den Flächen des Kranichhofes	60

1 Anlass und Aufgabenstellung

Der „Kranichhof“ Ribbeckhorst ist ein Betrieb der Natur Konkret Guido Leutenegger GmbH. In Kooperation mit den Berliner Stadtgütern werden hier 450 ha ökologisch bewirtschaftet.

Um einen Überblick über das avifaunistische Arteninventar zu bekommen, erfolgte 2018 eine Revierkartierung seltener und mittelhäufiger Brutvogelarten auf 400 ha des Betriebes.

Dies soll als Grundlage für weitere Maßnahmen zum Schutz, Erhalt und zur Förderung seltener und bedrohter Arten dienen. Neben der Vorstellung der gefundenen Arten werden auch erste Empfehlungen zur Sicherung des vorhandenen Artenspektrums gegeben. In einem weiteren Schritt kann hieraus ein Nutzungs- und Entwicklungsplan für das Gesamtgebiet erstellt werden.

2 Untersuchungsgebiet

Die Gesamtgröße des Untersuchungsgebietes beträgt 400 ha (weitere 50 ha sind im Jahr 2018 dazugekommen). Die Flächen des „Kranichhofs“ werden durch die großflächige ökologische Rinderhaltung geprägt. Weit über 300 ha sind Grünlandflächen, welche von Gräben, alten Baumreihen und Hecken gesäumt werden. Der kleine Ackerflächenanteil liegt hauptsächlich in der Nähe des Betriebshofes, sodass die Grünländer recht ungestört sind. Vereinzelt sind kleinste Wäldchen in die Fläche eingestreut. Bedingt durch die Lage des Hofes im Havelländischen Luch werden die Flächen stark durch Grundwasser beeinflusst.

3 Methodik

3.1 Erfassung

Nach Absprachen mit dem Auftraggeber wurden folgende Arten quantitativ erfasst:

1. Alle Arten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie
2. Alle Arten der Roten Liste Deutschlands mit dem Status 0, 1, 2, 3, R oder V (GRÜNEBERG et al. 2015)
3. Alle Arten der Roten Liste Brandenburgs mit dem Status 0, R, 1, 2, 3, V (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008)
4. Alle weiteren von SUDFELDT et al. (2012: Tab. S. 79-85) gelisteten mittelhäufigen Arten

Ergänzend wurden Arten erfasst, welche für die Agrarlandschaft als Indikatoren bestimmter Strukturen angesehen werden können.

Die Erfassungen wurden auf den Betriebsflächen einschließlich der Gebäude des Betriebsgeländes durchgeführt.

Bei den Begehungen wurden alle Beobachtungen der zu erfassenden Arten mit Kürzel (gemäß SÜDBECK et al. 2005: S. 763ff.) und Brutvogelstatus (Kriterien s. SÜDBECK et al., 2005: S. 110, Tab. 6) in ausgedruckte Geländekarten (Luftbilder) eingetragen. Ebenfalls notiert wurden alle unbesetzten Horste, wobei darauf hinzuweisen ist, dass keine flächendeckende, systematische Horstsuche erfolgte.

Zur Verbesserung der Nachweisbarkeit ausgewählter Arten wurden in potenziellen Habitaten Klangattrappen eingesetzt (u.a. Wachtel, Rebhuhn, Waldkauz, Waldohreule, Schleiereule, Wendehals, Sperbergrasmücke).

Datum, Begehungsdauer und Witterungsverhältnisse wurden für jeden Kartiertag in der Begehungstabelle dokumentiert.

3.2 Auswertung

Alle Nachweise aus den Einzelbegehungen wurden in einem GIS-Shape erfasst. Die Bildung von sogenannten Papierrevieren, also die Auswertung der Nachweise der einzelnen Begehungen, erfolgte gemäß den Kriterien von SÜDBECK et al. (2005). Dabei ist anzumerken, dass teilweise von den Vorgaben abgewichen worden ist, wenn es im Gelände auch außerhalb des Erfassungszeitraums der Art zu revieranzeigendem Verhalten kam oder ein zweiter Nachweis aufgrund der Begehungsreihenfolge nicht mehr möglich war (z.B. Sperbergrasmücke). Analog zu den Ergebnissen der Einzelbegehungen wurden auch die so gebildeten Papierreviere in einem GIS-Shape erfasst.

Dg.	T/N	Datum	Wetter	Bemerkungen
I	T	20.03.18	Schneefall/bedeckt/ sonnige Abschnitte/ 0°C - 3°C	Horstsuche / Kiebitzsuche (erste Brutvogelerfassung aber zu kalt)
I	N	30.03.18	Klar/ zum Ende hin frischt der Wind auf / warmer Tag milder Abend	Eulensuche
I	T	03.04.18	Sonnig / kaum Wind / 10°C - 15°C	Amphibien I
II	T	05.04.18	Sonnig / kaum Wind, frischt auf aus SW / 0°C - 14°C	Brutvogelerfassung
II	T	06.04.18	Sonnig / frischer Wind aus S/ 5°C - 15°C	Brutvogelerfassung
II	T	21.04.18	Sonnig / kaum Wind / 8°C - 23°C	Amphibien I
III	T	22.04.18	Sonnig / kaum Wind / 9°C - 22°C	Brutvogelerfassung
III	T	23.04.18	Sonnig / kaum Wind / 8°C - 24°C	Brutvogelerfassung
III	N	23.04.18	Klar / kaum Wind / 20°C - 11°C	Rallensuche
III	T	25.04.18	Bedeckt/ mäßiger Wind frischt auf / um die 10 °C	Schwalbennesterzählung
IV	T	09.05.18	Sonnig / kam Wind aus O / 9°C - 22°C	Brutvogelerfassung
II	T	15.05.18	Sonnig – heiter bis wolkig / kam Wind ca. 10°C - 20°C	Amphibien II
IV	T	18.05.18	Bedeckt – heiter bis wolkig / leichter bis mäßiger Wind SO / 16°C - 27°C	Brutvogelerfassung
IV	N	18.05.18	Klar vereinzelt Wolken / leichter warmer Wind SO / 25°C - 19°C	Nachtbegehung Rallen / Eulen
V	T	07.06.18	Sonnig / kein Wind / 12°C - 26°C	Brutvogelerfassung
V	N	08.06.18	Sonnig / klar / kaum Wind / 24°C - 19°C	Nachtbegehung Wachtelkontrolle
V	T	11.06.18	Bedeckt, ab 10.00 sonnig / 16°C - 25°C	Brutvogelerfassung
V	T	11.06.18	25°C sonnig	Schwalbenerfassung
VI	T	28.06.18	Bedeckt heitert langsam auf / leichter bis mäßiger Wind SO / 12°C - 22°C	Brutvogelerfassung
VI	T	29.06.18	heiter / leichter bis mäßiger Wind SO / 10°C - 25°C	Brutvogelerfassung

Tabelle 1: Tagesprotokoll

4 Bestand und Bewertung

4.1 Brutvogelarten und Bestandsgrößen

Insgesamt wurden im Rahmen der Einzelbegehungen 932 Nachweise von 54 Arten erfasst. Im Ergebnis der Revierauswertung ergeben sich daraus 311 Reviere von 35 Arten (bei späten Arten bzw. schwer nach zuweisenden Arten wurden auch „Brutzeitraum-Beobachtungen“ (Bz) als Reviere gewertet.

Euring	Artname	wis. Artname	RL D	RL BB	EU-V	SPEC	§	Reviere				GV
Nr.			2015	2008	An. I			Bz	Bv	Bn	Σ	
00720	Kormoran	<i>P. carbo</i>	*	*		-	§					R/N
01210	Silberreiher	<i>C. albus</i>			x	-	§					R/N
01220	Graureiher	<i>A. cinerea</i>	*	*		-	§					R/N
01340	Weißstorch	<i>C. ciconia</i>	3	3	x	2	§§					R/N
01520	Höckerschw an	<i>C. olor</i>	*	*		-	§					R/N
01610	Graugans	<i>A. anser</i>	*	*		-	§					R/N
01840	Krickente	<i>A. crecca</i>	3	1		-	§					R/N
02380	Schw arzmilan	<i>M. migrans</i>	*	*	x	3	§§			1	1	
02390	Rotmilan	<i>M. milvus</i>	V	3	x	2	§§					N
02430	Seeadler	<i>H. albicilla</i>	*	*	x	1	§§					N
02600	Rohrw eihe	<i>C. aeruginosus</i>	*	V	x	-	§§					N
02670	Habicht	<i>A. gentilis</i>	*	V		-	§§					N
02690	Sperber	<i>A. nisus</i>	*	V		-	§§					N
02870	Mäusebussard	<i>B. buteo</i>	*	*		-	§§	1	3		4	
03040	Turmfalke	<i>F. tinnunculus</i>	*	V		3	§§					N
03700	Wachtel	<i>C. coturnix</i>	V	*		3	§	4			4	
03940	Jagdfasan	<i>P. colchicus</i>	♦	*		-	§	8			8	
04240	Teichhuhn	<i>G. chloropus</i>	V	*		-	§§			1	1	
04330	Kranich	<i>G. grus</i>	*	*	x	2	§§	1		(1)	2	N
04930	Kiebitz	<i>V. vanellus</i>	2	2		2	§§					R/N
07240	Kuckuck	<i>C. canorus</i>	V	*		-	§	3	1		4	
07610	Waldkauz	<i>S. aluco</i>	*	*		-	§§	1			1	
07670	Waldohreule	<i>A. otus</i>	*	*		-	§§	1			1	
08480	Wendehals	<i>J. torquilla</i>	2	2		3	§§	1	1		2	
08870	Kleinspecht	<i>D. minor</i>	V				§§					N
08560	Grünspecht	<i>P. viridis</i>	*	*		2	§§					N
08630	Schw arzspecht	<i>D. martius</i>	*	*	x	-	§§					N
09740	Heidelerche	<i>L. arborea</i>	V	*	x	2	§§					R
09760	Feldlerche	<i>A. arvensis</i>	3	3		3	§	5	38		43	
09920	Rauchschw albe	<i>H. rustica</i>	3	V		3	§		1	12	13	
10090	Baumpieper	<i>A. trivialis</i>	3	V		-	§	4	10	1	15	
10170	Wiesenschafstelze	<i>M. flava</i>	*	V		-	§	9	6		15	
10200	Bachstelze	<i>M. alba</i>	*	*		-	§	8	1		9	
11210	Hausrotschw anz	<i>P. ochruros</i>	*	*		-	§		1		1	
11370	Braunkehlchen	<i>S. rubetra</i>	2	3		-	§	7	4	1	12	
11390	Schw arzkehlchen	<i>S. rubicola</i>	V	*		-	§	2	4	1	7	
12360	Feldschw irl	<i>L. naevia</i>	3	*		-	§	7			7	
12500	Sumpfrohrsänger	<i>A. palustris</i>	*	*		-	§	3	1		4	
12510	Teichrohrsänger	<i>A. scirpaceus</i>	*	*		-	§	3	3		6	
12530	Drosselrohrsänger	<i>A. arundinaceus</i>	V	V		-	§§	8	4		12	
12590	Gelbspötter	<i>H. icterina</i>	*	*		-	§	5	8		13	
12730	Sperbergrasmücke	<i>S. nisoria</i>	3	3	x	-	§§	1			1	
12740	Klappergrasmücke	<i>S. curruca</i>	*	*		-	§	5		5	10	
12750	Dorngrasmücke	<i>S. communis</i>	*	*		-	§	15	9		24	
15080	Piról	<i>O. oriolus</i>	V	V		-	§	3			3	
15150	Neuntöter	<i>L. collurio</i>	*	V	x	3	§	1		11	12	
15200	Raubw ürger	<i>L. excubitor</i>	2	*		3	§§			1	1	
15720	Kolkkrabe	<i>C. corax</i>	*	*		-	§					N
15820	Star	<i>S. vulgaris</i>	3	*		3	§		5		5	
15980	Feldsperling	<i>P. montanus</i>	V	V		3	§	3	22	2	27	
16400	Girlitz	<i>S. serinus</i>		V			§					N
16600	Bluthänfling	<i>C. cannabina</i>	3	3		2	§					N
18570	Goldammer	<i>E. citrinella</i>	V	*		-	§	13	19		2	
18660	Ortolan	<i>E. hortulana</i>	3	V	x	2	§§	2	2		4	
18770	Rohrhammer	<i>E. schoeniclus</i>	*	*		-	§	6	12		18	
18820	GrauParammer	<i>E. calandra</i>	3	V		2	§§	7	12		19	

Tabelle 2: qualitativ erfasste Vogelarten auf den Flächen des „Kranichhofes“

VSRL - in EU-Vogelschutzrichtlinie Anhang I gelistet; § - Bundesnaturschutzgesetz; § - besonders geschützt, §§ - streng geschützt; RLD - Rote Liste Deutschland (GRÜNEBERG ET AL. 2015), RLBB - Rote Liste Brandenburg (RYSŁAVY & MĄDŁOW 2008): 2 - stark gefährdet, 3 - gefährdet, V - Vorwarnliste; BZ / BV / BN / gesamt: Revieranzahl nach Kategorien Bz / BV / Bn (Brutzeitbeobachtung / Brutverdacht / Brutnachweis gemäß EOAC-Kriterien) bzw. Gesamtzahl. GV - Gastvogel, N = Nahrungsgast, R = Rastvogel/ Wintergast

4.2 Nicht als Brutvogel nachgewiesene Arten

Beobachtete mögliche Brutvogelarten ohne Reviernachweis bzw. mit Revierrmittelpunkt außerhalb des UG

Kiebitz

Kiebitze wurde ausschließlich während der ersten Begehung im März am 20.03.2018 als Rastgäste beobachtet. Es handelt sich bei den beobachteten Vögeln um Tiere, die sich schon auf dem Frühjahrszug verpaart hatten. In den kalten Tagen des März suchten die Vögel auf südexponierten Flächen nach Nahrung. Teilweise wurden Balzflüge der Männchen beobachtet. Bruten bzw. Revierbildungen sind prinzipiell auf allen Flächen des UG möglich. Bevorzugt werden hier vermutlich die Maisstoppelflächen, welche spät eingesät werden. Diese Flächen sollten bei der Bewirtschaftung während der Brutzeit besonders beobachtet werden, um Gelegeverluste zu vermeiden. Das kalte Frühjahr und der trockene Jahresverlauf verhinderten in diesem Jahr (2018) die Ansiedlung von Kiebitzen.

Kranich

Bei allen 6 Begehungen wurden Kraniche im westlichen Teil des UG gesichtet. Ein Paar hat wahrscheinlich seinen Revierrmittelpunkt unmittelbar westlich des UG in einem kleinen Bruchwäldchen. Das Paar wurde des Öfteren bei der Nahrungssuche u.a. am 22.4., 09.05., 18.05. und beim Führen der zwei Jungvögel am 07.06. und 28.06. beobachtet. Der von dem Paar beanspruchte Teil des UG ist in jedem Fall ein wesentlicher Bestandteil des Reviers, weshalb die Art auch in den Absatz „Artbezogene Darstellung und Bewertung“ mit aufgenommen wurde.

Ein weiteres Paar wurde südwestlich des „Revierpaares“ des Öfteren auf den Wiesenflächen bei der Nahrungssuche beobachtet. Ein Jungvogelnachweis gelang nicht. Nach den Beobachtungen ist es anzunehmen, dass das Paar kein Revier besetzt hat bzw. keine Brut hatte.

Rotmilan

Es gelangen mehrfach (20.03., 07.06., 28.06.) Beobachtungen von überfliegenden Einzelvögeln. Eine Revierabgrenzung erfolgte nicht, da in keinem Fall revieranzeigende Verhaltensweisen festgestellt wurden. Bei den beobachteten Vögeln handelte es sich vermutlich um Nahrungsgäste oder Überflieger von Brutpaaren der Umgebung.

Eine Brut des Rotmilans im Gebiet wäre am ehesten in den vereinzelt Wäldchen zu erwarten. Eine Ansiedlung ist aufgrund der umliegenden Flächenstruktur, kleine Waldflächen und weite Offenareale als Jagdhabitat durchaus denkbar. Günstigere Nahrungshabitate sind im reichstrukturierten UG vorhanden.

Sperber

Zu zwei Beobachtungsterminen, 06.04. und 29.06., wurden Sperber bei der erfolgreichen Jagd nach Singvögeln beobachtet. Die Beobachtungen lagen so weit auseinander, dass davon ausgegangen werden kann, dass es sich um unterschiedliche Revierinhaber handelt, welche jedoch nicht ihren Revierrmittelpunkt im UG haben. Eine Beobachtung wurde in der extensiven Grünlandfläche im Nordwesten des UG am Rande einer Pappelreihe, welche einen Graben säumt, gemacht. Die zweite am östlichen Rand des Ortes Ribbeckhorst: Der

Sperber schlug eine Schwalbe über der Bullenweide und flog mit der Beute Richtung nordöstliche UG-Grenze in eine dichte Baumreihe.

Aufgrund fehlender typischer Bruthabitate im UG ist eine Brut unwahrscheinlich. Jedoch wurden schon Bruten in Weißdorngebüsch nachgewiesen, sodass eine Brut nicht ausgeschlossen werden kann.

Rohrweihe

Eine Rohrweihenbrut im nördlich angrenzenden Grünland des UG ist nördlich des Hauptplattenwegs möglich gewesen. Ein jagender Tetzeln wurde über dem Grünland und auf den angrenzenden Ackerschlägen zweimal beobachtet (22.04., 09.05.). Eine Futterübergabe an das Weibchen oder Bettelrufe der Jungvögel konnten nicht beobachtet bzw. gehört werden. Eventuell wurde die Brut aufgrund des trockenen Sommers Opfer von Prädatoren.

Habitate, welche auch eine Rohrweihenbrut auf dem UG erlauben würden, sind nicht vorhanden. Gegebenenfalls wäre eine Brut möglich, wenn in feuchten bis nassen Wiesenbereichen auf eine Nutzung verzichtet wird, sodass sich ein dichter Schilf- und Rohrbestand ausbreiten kann.

Grünspecht

Am 29.06. gelang eine Beobachtung des Grünspechts bei der Nahrungsaufnahme im Bereich der Hochlandrinder-Weiden. Sollte es hier ein Revier geben, so kommt am ehesten das kleine Wäldchen westlich der Weide als Reviermittelpunkt in Frage. Durch den starken Verlust vieler starker Pappeln wurden die potenziellen Reviere bzw. Nistmöglichkeiten stark eingeschränkt. Bei der Belassung von stehendem Totholz in den Hecken und Gehölzinseln könnte es durchaus noch zur Ansiedlung von weiteren Grünspechten kommen.

Kleinspecht

Der Nachweis des Kleinspechts als Nahrungsgast wurde am 06.04. erbracht. Da die Habitatstruktur im Westen des UG durchaus die Ansiedlung der Art begünstigt, sollte davon ausgegangen werden, dass hier auch Ansiedlungsversuche erfolgen. Die zwar niedrigen aber starken Weiden kommen hier als mögliche Bruthabitatbäume in Betracht.

Kolkrabe

Vereinzelt wurden Kolkraben auf den Flächen beobachtet (20.03., 05.04.). Es waren ausschließlich Vögel, die nach Nahrung gesucht haben, sowohl am Boden als auch aus der Luft. Territoriales bzw. revierverteidigendes Verhalten wurde bei den Vögeln nicht festgestellt. Als potenzielle Neststandorte im UG kommen hier auch nur die zwei „Wäldchen“ im bzw. am Südrand des UG infrage.

Girlitz

Am 23.04. gelang eine Beobachtung von Girlitzen während des Überflugs und der Nahrungssuche in Bäumen. Im gesamten UG sind gut strukturierte Bruthabitate vorhanden, jedoch konnte kein Nachweis einer Brut erbracht werden.

Bluthänfling

Es gelangen mehrere Beobachtungen des Bluthänflings während des Überflugs, der Nahrungssuche in Bäumen und von singenden Männchen. Die Nachweise waren zeitlich und räumlich so weit voneinander entfernt, dass die Beobachtungen nicht zu einem Revier zusammengefasst werden konnten. Im gesamten UG sind gut strukturierte Bruthabitate vorhanden, jedoch konnte kein Nachweis einer Brut erbracht werden.

Waldohreule

Eine Waldohreule wurde im Bereich der Bullenweide, hinter dem östlichen Graben, zufällig im angrenzenden Wäldchen tagsüber rufend festgestellt (während einer Schafzaunkontrolle). Der Kontrolltermin am 30.03. in der Nacht war erfolglos. Das Wäldchen kann durchaus ein Nest der Waldohreule beherbergen, entsprechende Habitatstrukturen, um das Nest zu platzieren, sind vorhanden. Beim Absuchen der Bäume wurde allerdings keines entdeckt.

Waldkauz

Während der Nachtbegehung am 30.03. konnte mit Hilfe einer Klangattrappe ein Waldkauz im Bereich des Hofes angelockt werden. Er kam aus der alten Obstbaum- und Heckenreihe nordwestlich des Hofes. Die Habitatstruktur des Gebietes eignet sich durchaus als Brutrevier für den Waldkauz. Leider wurden keine weiteren Hinweise auf eine aktuelle Brut gefunden. Es ist zu überlegen, ob hier Nisthilfen angebracht werden können.

4.3 Bewertung des Gesamtgebietes

Das Untersuchungsgebiet wird von der Rinderhaltung des Betriebes geprägt. Das gesamte Gebiet wird von kleinen und größeren Gräben durchschnitten, welche größtenteils mit Feldgehölzen bzw. Hecken bestanden sind. Durch die Art der landwirtschaftlichen Nutzung sind über das Gebiet extensiv genutzte Mäh- und Weidewiesen verteilt, welche durch einzelne Ackerschläge ergänzt werden.

Aufgrund der relativ guten mosaikartigen Struktur ist in weiten Teilen des UG ein breites Spektrum von Offenland- und Agrarvogelarten anzutreffen. Neben den „häufigen“ Arten wie Rohrammer, Mönchs- und Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Teich- und Sumpfrohrsänger sind auch seltenere Arten wie Gold- und Grauammer, Klappergrasmücke, Braunkehlchen, Neuntöter, Feldschwirl und Drosselrohrsänger anzutreffen. Besonders hervorzuheben sind Nachweise von Wendehals, Ortolan, Sperbergrasmücke und Raubwürger. Feldlerche und Schafstelze sind auf den Wiesen und Ackerschlägen überall in unterschiedlicher Dichte anzutreffen.

Auffällig ist, dass die Verbreitung von Revieren der „seltenen“ Arten zwar im gesamten UG sehr ähnlich ist, aber nachgewiesene Bruterfolge der bodenbrütenden Arten recht gering sind. Bei Bruterfolgen von Bodenbrütern wie Schwarz-, Braunkehlchen oder Baumpieper können immer die näheren Umstände beschrieben werden. In allen drei Fällen war bis über die Brutsaison hochstaudige Vegetation im Brutrevier vorhanden, sodass davon ausgegangen werden muss, dass sich hier die Nester befunden haben. Die Brutnachweise von Heckenarten, insbesondere dem Neuntöter, lagen fast bei 100% der entdeckten Reviere. Ein Mangel an Insekten (zumindest in den heckennahen Bereichen) kommt daher als limitierender Bruterfolgskriterium für die Bodenbrüter kaum in Betracht.

Ein limitierender Faktor für die Verbreitung von Arten wie Wendehals, Kleinspecht, Raubwürger, Sperbergrasmücke sind die Hecken- und Gehölzstrukturen im UG. Dies wird deutlich, wenn man sich die Verteilung der Beobachtungen und Reviere dieser Arten im UG anschaut. Gerade im Westen des UG, in dem es noch viele Heckenstrukturen an den Gräben gibt, werden diese Arten angetroffen. Durch eine Aufwertung der vorhandenen bzw. noch rudimentär vorhandenen Hecken ist es hier möglich, weitere Reviere dieser Arten zu etablieren. Auch würde die Anlage von Hecken einer Wiederansiedlung von Rebhühnern entgegenkommen. Das Rebhuhn wurde im mittleren Umfeld des UG seit Jahren nicht mehr beobachtet. Letzte belegte Beobachtungen waren im Winter 2010/2011 bei Berge und 2007 im Herbst bei Brädikow.

Die Art der Wiesennutzung scheint Einfluss auf die Blühpflanzenzusammensetzung der Wiesen zu haben. Es ist auffällig, dass über das Jahr relativ wenig Blühpflanzen auf den Wiesen aufblühen und zur Samenreife kommen. So ist das Fehlen von Blühpflanzen eventuell ein indirekter Grund für die geringe Dichte von Braun- und Schwarzkehlchen. Durch die unterschiedlichen Blühaspekte der Pflanzen werden über das ganze Jahr Insekten auf die Flächen gelockt, sodass die Vögel gerade auch während der Jungenaufzucht entsprechende Nahrung zur Verfügung haben. Dass die Wiesenstrukturen grundsätzlich gut sind, zeigen die wenigen gesicherten Brutnachweise bzw. Brutverdachtsfälle. Das frühe Mulchen der Feld-, Wiesen und Grabenränder erschwert das Aufkommen von Blühpflanzen zusätzlich und führt ebenso zu einer eingeschränkten Insektenfauna, auch werden durch das Mulchen Überwinterungsstadien der Insekten zerstört bzw. die Insekten finden keine Winterquartiere. Überjährige Randstreifen und Wegsäume begünstigen zudem die Ansiedlung von Vogelarten wie z.B. Feldschwirl, Grauammer und Braunkehlchen, die alte Stauden gerne als Singwarten nutzen. Gerade die feuchteren Wiesen im Westen der

Betriebsfläche haben bei einer noch besser abgestimmten Nutzung den Flächen mit den Bedürfnissen der Vögel (u.a. Braunkehlchen, Feldschwirl, Rallen, Kranich) noch ein hohes Entwicklungspotential.

Die Schafstelze hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in dem Getreideschlag westlich des Hofes. Aufgrund der anhaltenden Sommertrockenheit 2018 hatte die Feldlerche im gesamten UG eine hervorragende Revierverteilung. Das kalte, winterliche Wetter während des Frühjahrszugs der Kiebitze ist wahrscheinlich dafür verantwortlich, dass sich auf den Flächen des UG keine Paare niedergelassen haben. Inwieweit die Flächen des UG in einem normal feuchten Frühjahr / Sommer für Kiebitze geeignet sind, konnte aufgrund der extremen Trockenheit nicht ermittelt werden. Die Habitatstrukturen und die Gliederung der Landschaft lassen allerdings den Rückschluss zu, dass das Gebiet durchaus für die Ansiedlung von Kiebitzen geeignet ist. Im Jahr 2018 wurden jedoch keine Kiebitze während der Brutzeit im UG angetroffen.

Des Weiteren kam es wahrscheinlich aufgrund der Trockenheit 2018 zu keinen Nachweisen von Rallen im Bereich der Feucht- und Nasswiesen. Hingegen ist die Zahl der Feldlerchenreviere (43 Reviere) signifikant hoch für die hier normalerweise anzutreffenden Wasserstände bzw. Feuchtegrade der Flächen.

Trotz Hinweisen von Frau Fuchs wurde im Gebälk des Geräteunterstands bzw. des Strohlagers keine Schleiereule festgestellt. Im momentanen Zustand ist die Scheune auch nur als Tageseinstand für die Eule nutzbar, da keine Nistmöglichkeiten in der Scheune vorhanden sind. Die Anbringung einer geeigneten Nisthilfe sollte in Erwägung gezogen werden.

4.4 Artbezogene Darstellung und Bewertung

In den folgenden Kapiteln wird jede festgestellte Brutvogelart einzeln abgehandelt. Neben Angaben zur Brutbiologie und zu den allgemeinen Habitatansprüchen wird ihre Verbreitung im Gebiet beschrieben und auf einer Abbildung dargestellt. Der Bestand wird in Bezug zur Habitatausstattung des Gebietes gesetzt und Hinweise auf die mögliche zukünftige Populationsentwicklung gegeben. Für Arten, die zwar an einzelnen Terminen nachgewiesen wurden, jedoch nicht als Brutvogel eingestuft werden, werden mögliche Gründe für ihr fehlendes Vorkommen diskutiert.

4.4.1 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Brutbiologie:

Baumbrüter; Nest oft in Waldrandnähe oder Überständern aber auch in Feldgehölzen, Baumreihen an Gewässern; saisonale Monogamie; 1 Jahresbrut; Gelege: (1)2-3(4) Eier, Brutdauer: 26 - 38 Tage, Nestlingsdauer: 42-45 Tage; ♂ u. ♀ bauen Nest, Brut hauptsächlich ♀, ♂ u. ♀ füttern (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Halboffene Waldlandschaften oder landwirtschaftlich genutzte Flächen mit Waldanteil in Flussniederungen und anderen grundwassernahen Gebieten; manchmal in oder im Umfeld von Graureiherkolonien; Nahrungssuche an Gewässern, im Feuchtgrünland und auf Äckern, aber auch auf Mülldeponien (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Erst spät im Jahr (28.06.) wurde der Horst des schon am 22.04. beobachteten Schwarzmilans entdeckt. Am 29.06. konnte dann der Bruterfolg durch die Beobachtung eines Jungvogels bestätigt werden. Mit diesem Revierpaar ist das UG vollständig besetzt, gegebenenfalls können noch in den Randlagen des UG weitere Schwarzmilanreviere angrenzen.

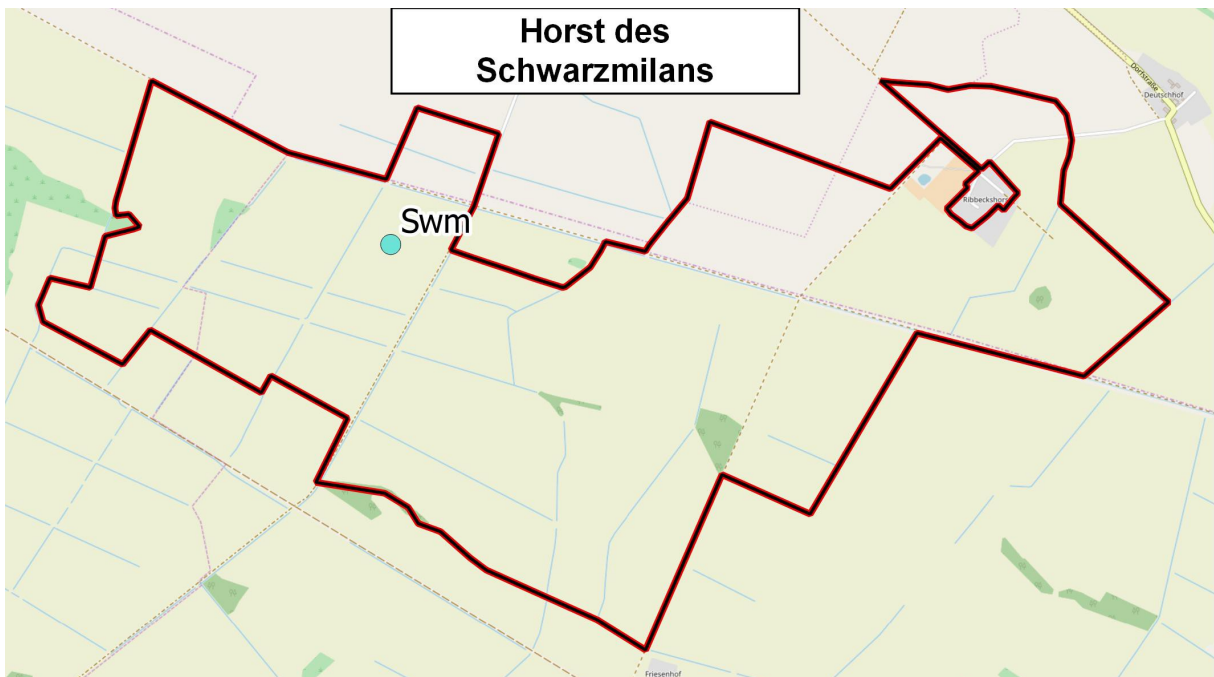


Abb. 1: Schwarzmilan

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2

Zum Erhalt des Brutreviers sind keine zusätzlichen Maßnahmen erforderlich. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass während der Brutzeit die Störungen im Horstbereich so gering wie möglich gehalten werden.

4.4.2 Wachtel (*Coturnix coturnix*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest immer durch hohe Kraut- oder Grasvegetation gedeckt; Polygamie; wahrscheinlich eine Jahresbrut, Zweitbrut möglich; Gelege: 7-14 (18) Eier, Brutdauer: 18-20 Tage; Nestflüchter, mit 19 Tagen flügge, 4-7 Wochen nach Schlupf löst sich die Familie auf; ♀ wählt den Nistplatz, baut das Nest, brütet und sorgt für die Jungen allein (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offene Landschaften, in Mitteleuropa fast ausschließlich Agrarlandschaften, möglichst busch- und baumfreie Ackergebiete (vorzugsweise Sommergetreide) sowie Grünland, außerdem Ruderalfluren; bevorzugt warme und dabei frische Sand-, Moor- oder tiefgründige Löß- und Schwarzerdenböden (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Die Nachtbegehung am 08.06.18 erbrachte keine Wachtelnachweise. Jedoch wurden an zwei Tagen (09.05. und 07.05.) vier singende Männchen verhört. Leider gelangen keine weiteren Nachweise, sodass nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich bei den Vögeln nur um Rastvögel gehandelt hat. Augenscheinlich sind die Bedingungen zum Auffinden eines Wachtelreviers im UG gut. Dass während der Begehungstermine keine weiteren Nachweise erbracht werden konnten, kann möglicherweise an jährlich schwankenden Populationsverschiebungen innerhalb der Art liegen. Um weitere Hinweise auf ein Vorkommen von Wachteln zu bekommen, sollte der Kontakt zu den Jägern gesucht werden. Während der Begehungen im Jahr 2018 wurden nur vier rufende Wachtelmännchen verhört.

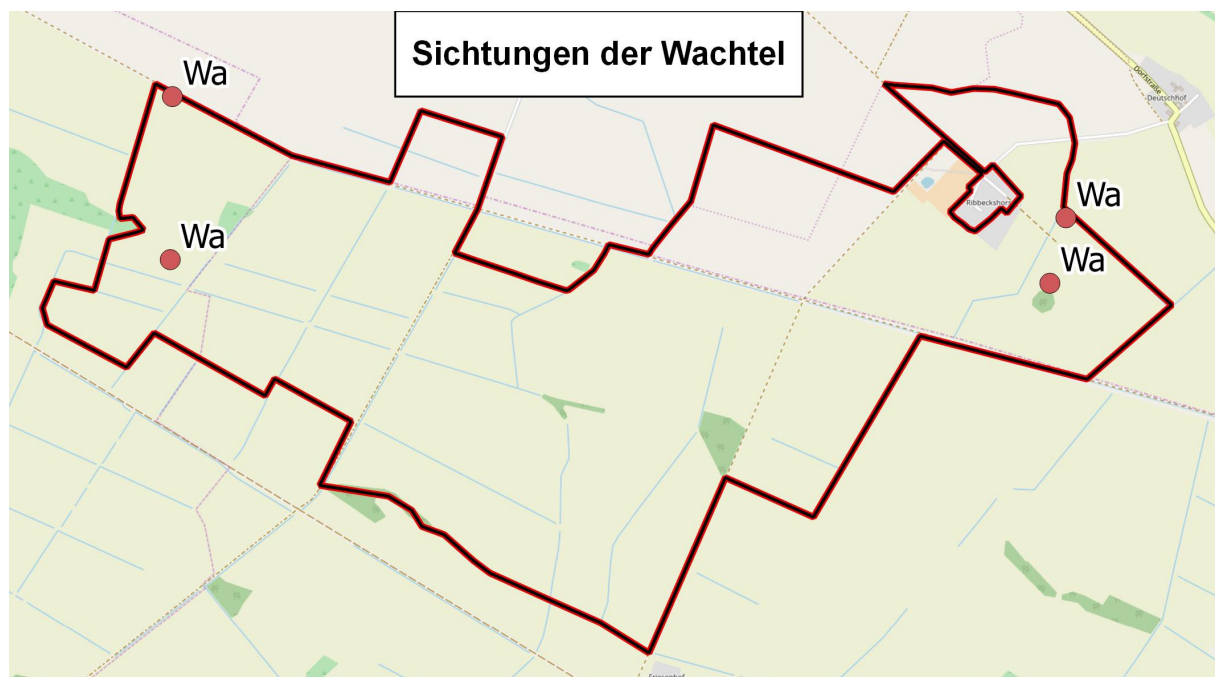


Abb. 2: Wachtel

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: A1 / A2 / A3 / A4 / Gr1 /Gr2 / Gr3 / L1 / L2 / L3 / L5

Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge, Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine Pflege im Herbst erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.3 Kranich (*Grus grus*) „Sonderfall“

Brutbiologie:

Freibrüter; teilweise umfangreiche Bodennester aus dem Pflanzenmaterial der Nestumgebung auf Schwingrasen der Verlandungs-/Moorvegetation oder auf Inseln im Flachwasser, möglichst in Deckung, aber auch offen; Einzelbrüter; monogame Dauerehe; 1 Jahresbrut, Nachgelege bei frühem Verlust bis Mai; Gelege: (1) 2 (3) Eier, Brutdauer: 30 Tage; Jungvögel verlassen Nest nach 24 h und folgen den Altvögeln auch schwimmend, mit 9 Wochen über kurze Strecken flugfähig; Nestbau, Brut, Führen und Hudern durch ♂ und ♀ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Waldkomplexe mit strukturreichen Feuchtgebieten, bevorzugt in lichten Birken- und Erlensümpfen, Bruthabitate auch in Moor- und Heidegebieten (Dünenheiden), verlandenden Seen sowie in breiten Verlandungszonen von Fließgewässern; große Variabilität in der Brutplatzwahl, feuchte Bereiche in gerodeten Wäldern, kleine Feuchtstellen (z.B. Sölle) in Kulturlandschaften, Nassbrachen, aufgelassene Torftagebaue mit Feuchtstellen und Wasserflächen; verlandende Mühlen- und Fischteiche, künstlich angelegte Nistteiche mit Inseln; in der Kulturlandschaft große Flächenanteile der Nahrungsreviere in Grünland- und Ackerkomplexen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Der Kranich gehört mit einem Revierpaar zu den sehr seltenen Vogelarten im Untersuchungsgebiet. Seine Verbreitung beschränkt sich auf den westlichen Teil des UG, da am Außenrand des UG das einzige potenzielle Bruthabitat vorhanden ist. Neben den bei den Einzelbegehungen in diesem Bereich erbrachten und dokumentierten Beobachtungen war das Revierpaar auch an anderen Tagen regelmäßig von weitem rufend zu hören; diese Nachweise sind jedoch nicht als Einzelnachweise dokumentiert, da sie nicht genau lokalisierbar waren. Dieses Paar (nördliches Revier) wurde mit einer erfolgreichen Brut außerhalb des UG nachgewiesen. Innerhalb des UG wird der gesamte Teil zwischen Westgrenze des UG und dem ersten Graben in Nordsüdrichtung als Nahrungshabitat genutzt. Ein weiteres Paar (südliches „Revier“), mit hoher Wahrscheinlichkeit Nichtbrüter, wurde öfter östlich und westlich dieses Grabens auf den Wiesen beobachtet.

grün = Einzelbeobachtungen pro Durchgang / lila = Reviere

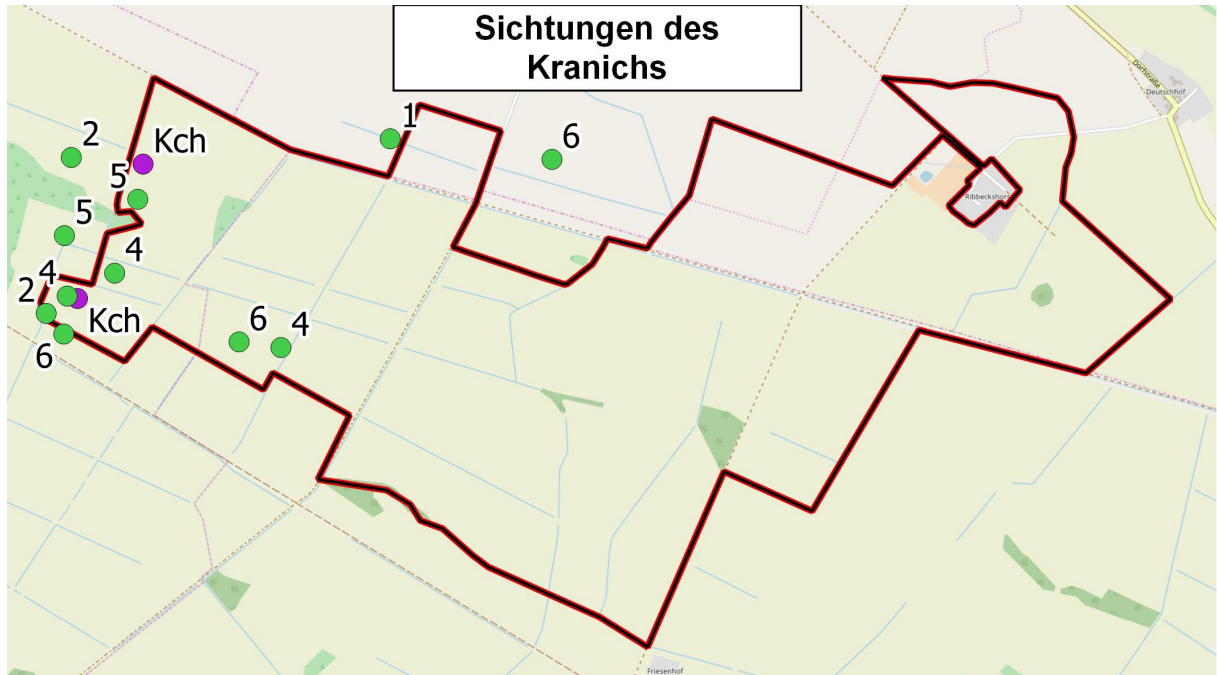


Abb. 3: Kranich

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: L4 / L5 / L6 / L7

Als Voraussetzung für ein erfolgreiches Brüten des Kranichs im Gebiet ist eine Vernässung des vom Biber zerstörten Pappelhains am Südenende des westlichen Maisschlags (2018) eine mögliche Maßnahme und eine Aufforstung mit z.B. Erlen. Ein punktueller Grabenstau und die Anlage einer Senke im angelegten Erlenbruchhain könnten eine Besiedlung vereinfachen.

4.4.4 Kuckuck (*Cuculus canorus*)

Brutbiologie:

Brutschmarotzer; Eier werden auf Nester anderer Arten verteilt, Hauptwirtsvogelarten sind Teich- und Sumpfrohrsänger, Bachstelze, Wiesenpieper, Rotkehlchen, darüber hinaus 28 verschiedene Wirte nachgewiesen; Geschlechtsreife erst im 2. Kalenderjahr; Promiskuität; Gelege: 9-22 Eier, Eizahl steigt mit Angebot der Wirtsnester, Brutdauer: 11 bis 13 Tage, Embryonalentwicklung kann bereits vor der Eiablage im Ovidukt des ♀ beginnen; Nestlingsdauer wirtsspezifisch 19-24 Tage (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Verschiedene Lebensraumtypen von halboffenen Waldlandschaften über halboffene Hoch- und Niedermoore bis zu offenen Küstenlandschaften, zur Eiablage bevorzugt in offenen Teilflächen (Röhrichte, Moorheiden u.a.) mit geeigneten Sitzwarten; fehlt in der Kulturlandschaft nur in ausgeräumten Agrarlandschaften; im Siedlungsbereich dörfliche Siedlungen, Gartenstädte, Städte nur randlich im Bereich von Industrie- oder Agrarbrachen, in geringer Dichte auch in Parks (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Der Kuckuck ist mit einem Brutrevier und drei Bz-Nachweisen überall im UG vertreten und kann regelmäßig angetroffen werden. Aufgrund der Tatsache, dass die Wirtsvogelarten wie Rohrsänger und Pieper sich vermehrt im westlichen Teil des UG aufhalten, tritt auch hier der Kuckuck vermehrt auf.

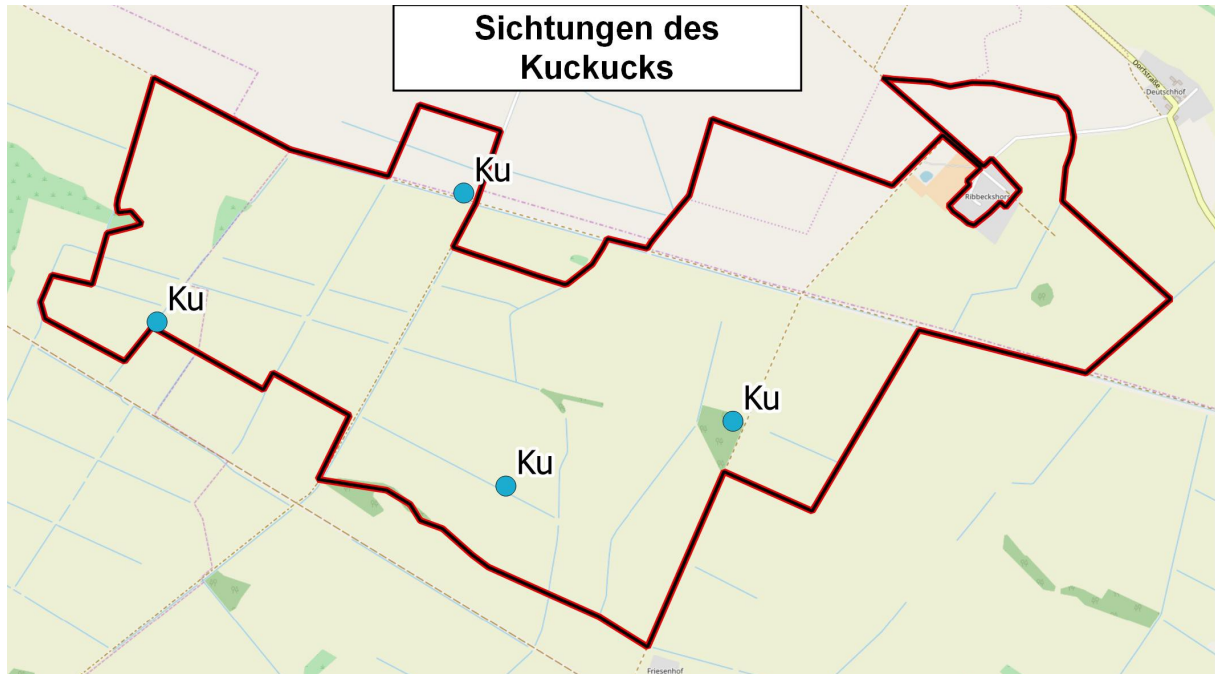


Abb. 4: Kuckuck

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2 / G3 / Gr 1 / L6

Durch die Aufwertung sowie die Neuanlage von Gehölzstrukturen und die Anlage von Bruthabitaten der Wirtsvögel ist eine Bestandsförderung möglich.

4.4.5 Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Neststandort in Gras- und niedriger Krautvegetation, bevorzugte Vegetationshöhe 15-20 cm; Einzelbrüter; überwiegend monogame Saisonhe, häufig 2 Jahresbruten, bei Gelegeverlust Nachgelege möglich; Gelege: 2-5 Eier, Brutdauer: 12-13 Tage, Nestlingsdauer ca. 11 Tage; Revierbesetzung durch das ♂ (Singflug / Bodengesang), ♀ brütet und hudert und wird vom ♂ nicht gefüttert (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Weitgehend offene Landschaften unterschiedlicher Ausprägung, hauptsächlich in Kulturlandschaften wie Grünland und Ackergebiete, aber u.a. auch Hochmoore, Heidegebiete, (un)genutzte Salzwiesen, feuchte Dünentäler sowie größere Waldlichtungen; von Bedeutung für die Ansiedlung sind trockene bis wechselfeuchte Böden mit einer kargen und vergleichsweise niedrigen Gras- und Krautvegetation. Die Art meidet auch feuchte bis nasse Areale nicht, wenn diese an trockene Bereiche angrenzen oder mit ihnen durchsetzt sind (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Die Feldlerche ist mit 43 Revieren die häufigste gewertete Vogelart im UG. Bis auf die stark durch Rinder frequentierte Weidefläche südlich des Betriebsgeländes ist sie flächendeckend in allen nutzbaren Habitaten vertreten. Die Reviere liegen teilweise in sehr feuchtem Grünland mit einem teilweise recht oberflächennahen Grundwasser. Wie sich die Verbreitungsschwerpunkte bei höheren Grundwasserständen verlagern, müssen Folgeuntersuchungen zeigen. Die Erhöhung der Bestandsdichte auf den gesamten Grünlandflächen ist aufgrund des Wasserregimes und mit Rücksichtnahme auf Vogelarten der Feucht- und Nasswiesen nicht empfehlenswert. Sollten die Sommer in den nächsten Jahren öfter so trocken sein, kann die Population der Feldlerchen sicherlich auf den Flächen noch wachsen. Die Anzahl der im Grünland brütenden Paare wird je nach Witterung und Wasserstand im Boden über die Jahre stark variieren.

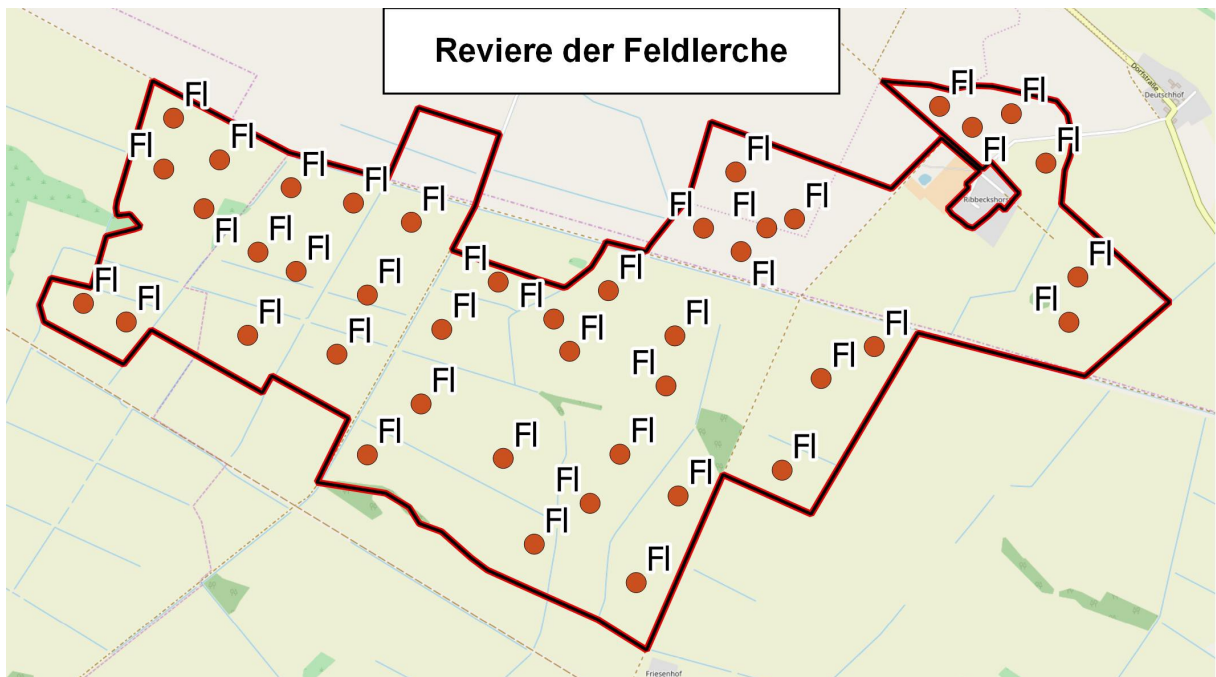


Abb. 5: Feldlerche

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: A1 / A2 / A3 / Gr1/ (L2) / L3 / L5

Sind aufgrund der hohen Bestandsdichte auf der Fläche nicht notwendig. Durch einen weiteren Saatreihenabstand, schonende Pflegegänge und z. B. einer Untersaat bzw. einer Gemengesaat kann der Bestand jedoch erhalten und weiter gefördert werden. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.6 Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*)

Brutbiologie:

Nischenbrüter; Neststandort in Mitteleuropa meist in frei zugänglichen Gebäuden (u.a. Ställe, Scheunen, Schuppen, Lagerräume, Hauseingänge, Vorbauten, unter Brücken und in Schleusen), aber auch Außennester (z.B. unter Dachvorsprüngen); Nest auf kleinen Mauervorsprüngen oder in Nischen, Nestbau durch ♂ und ♀; Dauer des Nestbaus: 8-10 Tage; Einzelbrüter, aber auch lockere Kolonien; saisonale Monogamie; 1-3 Jahresbrut(en), Gelege: 2-6 Eier, Brutdauer: 12-16 Tage; ♀ brütet, während der Brut bleibt ♂ in unmittelbarer Nestnähe; Nestlingszeit stark witterungsabhängig: 20-24 Tage; ♀ brütet, ♂ und ♀ füttern (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

In Mitteleuropa ausgesprochener Kulturfolger; brütet in Dörfern, aber auch in städtischen Lebensräumen (u.a. Gartenstadt, Kleingärten, Blockrandbebauung, Innenstadt), wobei mit zunehmender Verstädterung die Siedlungsdichte stark abnimmt; vereinzelt auch im siedlungsfernen Offenland unter Gewässer überspannenden Brücken; größte Dichten an Einzelgehöften und in stark bäuerlich geprägten Dörfern mit lockerer Bebauung; von besonderer Bedeutung sind offene Viehställe; Nahrungssuche über reich strukturierten, offenen Grünflächen (Feldflur, Grünland, Grünanlagen) und über Gewässern im Umkreis von 500m um den Neststandort (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Die Rauchschnalbe gehört mit nur 12 festgestellten Bruterfolgen zu den gut vertretenen Brutvögeln im Untersuchungsgebiet. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf das Umfeld des Betriebshofes. Hier sind zwei Kolonien und eine Einzelbrut bekannt. Eine Nesterkontrolle erfolgte am 11.06.18. Die Kolonie in der „Werkstatt“ umfasste 2018 acht besetzte Nester, aus denen wenigstens sieben erfolgreiche Bruten hervorgingen. Eine kleine Kolonie von vier besetzten Nestern in der „alten Werkstatt“ hatte zum Zeitpunkt der Kontrolle in drei Nestern Jungvögel, in einem weiteren befand sich ein noch unvollständiges Gelege (2 Eier). Die Einzelbrut erfolgte unter dem Windfang des Haupthauses, diese Brut war ebenfalls erfolgreich. Die Gebäude des Hofes stellen für diese Art die einzigen Bruthabitate im Untersuchungsgebiet dar, wohingegen das gesamte UG zum Nahrungserwerb genutzt wurde. Zahlreiche Beobachtungen von jagenden Rauchschnalben belegen dies. Bei einer weiteren Förderung des Bestandes durch die Anbringung von Nistmöglichkeiten können die Kolonien weiterwachsen bzw. neue in anderen Gebäudeteilen gegründet werden. Der Rauchschnalbenbestand scheint zuzunehmen, die Nester in den ehemaligen Umkleideräumen sind recht neu und es liegen noch kaum alte Nester am Boden.

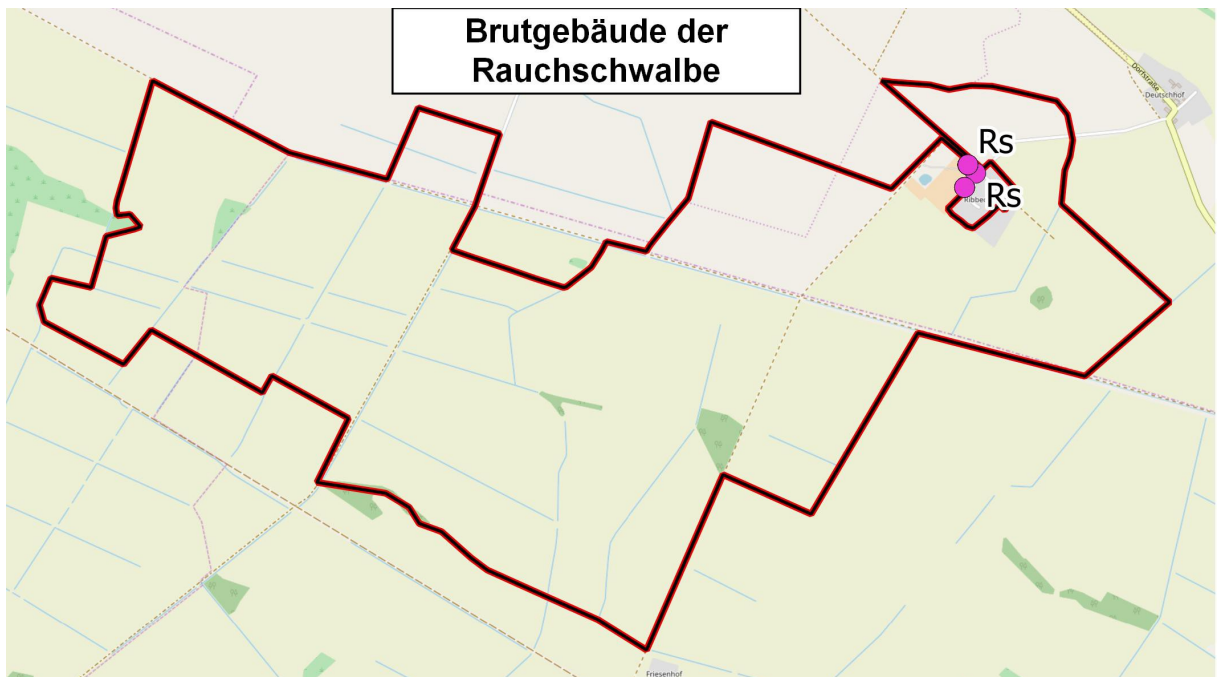


Abb. 6: Rauchschnwalbe

Bestandsförderende Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: N4

Wenn die Schnwalbe im alten Melkstand die angebotenen Nisthilfen nutzen soll, sollte über die Nutzung von einer Klangattrappe nachgedacht werden. So werden die Vögel animiert mal „reinzuschauen“.

4.4.7 Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest unter niederliegendem Gras, im Heidekraut oder anderer dichter Bodenvegetation, in Mooren in Pfeifengras-, Seggen- oder Wollgrasbulten; Nestbau durch das ♀; Einzelbrüter; monogame Saisonehe, Wiederverpaarung und Bigamie nachgewiesen; 1-2 Jahresbruten (auch 3 Bruten nachgewiesen), Gelege: 3-6 Eier, Brutdauer: 12-14 Tage, Nestlingsdauer: 10-12(13) Tage, Jungvögel verlassen noch nicht voll flugfähig das Nest, erst mit 18-19 Tagen flügge; nur das ♀ brütet, wird vom ♂ nicht gefüttert, aber bewacht, bei der Jungenaufzucht füttern beide Partner; Altvögel betreuen max. bis zum Alter von 32 Tagen, vor Zweitbruten ♂ eine Zeitlang allein (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offene bis halboffene Landschaften mit einer nicht zu dichten Krautschicht (Neststand und Nahrungssuche) sowie mit einzelnen oder locker stehenden Bäumen oder Sträuchern (Singwarten); bevorzugt sonnige Waldränder und Lichtungen, frühe Sukzessionsstadien der (Wieder-) Bewaldung, insbesondere von Mooren und Heiden; in der Feldflur auch kleine Feldgehölze und Baumgruppen sowie baumbestandene Wege und Böschungen an Kanälen und Verkehrsstraßen; selten in Siedlungen am Rande von Obstbaumkulturen und in Parklandschaften (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Der Baumpieper ist mit 10 Revieren auf Brutverdacht (Bv) und einem Brutnachweis (Bn) ein häufiger Vogel im Untersuchungsgebiet. In der Reviersumme werden auch die Brutzeitbeobachtungen (Bz) mit angegeben, um das Potential des Gebietes besser zu verdeutlichen. Die höchsten Siedlungsdichten finden sich im Westen des Untersuchungsgebietes, in dem gut 90% aller Reviere vorgefunden wurden. Hier wurden bevorzugt die reichstrukturierten Feldhecken mit Überhältern und Baumreihen besiedelt. Auch die drei im Osten des Untersuchungsgebietes vorgefundenen Reviere wiesen diese Strukturen auf. Die höhere Siedlungsdichte im Westen des UG spiegelt die landwirtschaftliche Art der Nutzung und Strukturierung der dortigen Flächen gut wider. Hier herrschen Wiesenflächen vor, welche von baumbeschirmten Hecken umgeben sind. Durch die Extensivnutzung und das Stehenlassen von Altgrasstreifen ist gerade zur Zeit der Aufzucht ein gutes Nahrungsangebot gewährleistet. So spiegelt das Ausbleiben von Revieren im Osten des UG auch hier die Art der Nutzung wider. Hier wird vermehrt Ackerbau betrieben und die Grünländer werden intensiver als Weideflächen genutzt. Die zukünftige Bestandsentwicklung des Baumpiepers im Untersuchungsgebiet hängt maßgeblich von dem Umgang mit den Hecken und Gebüsch mit Überhältern ab. Bei einer Entnahme der Überhälter wird der Bestand auf lange Sicht zurückgehen. Die Beibehaltung und Stabilisierung der Bestandsdichte ist nur durch die Aufwertung und Neuanlage von Heckenstrukturen mit Überhältern möglich. Sollten weiterhin die Pappeln aus den Hecken absterben, ist langfristig allerdings mit einer Bestandsabnahme zu rechnen.

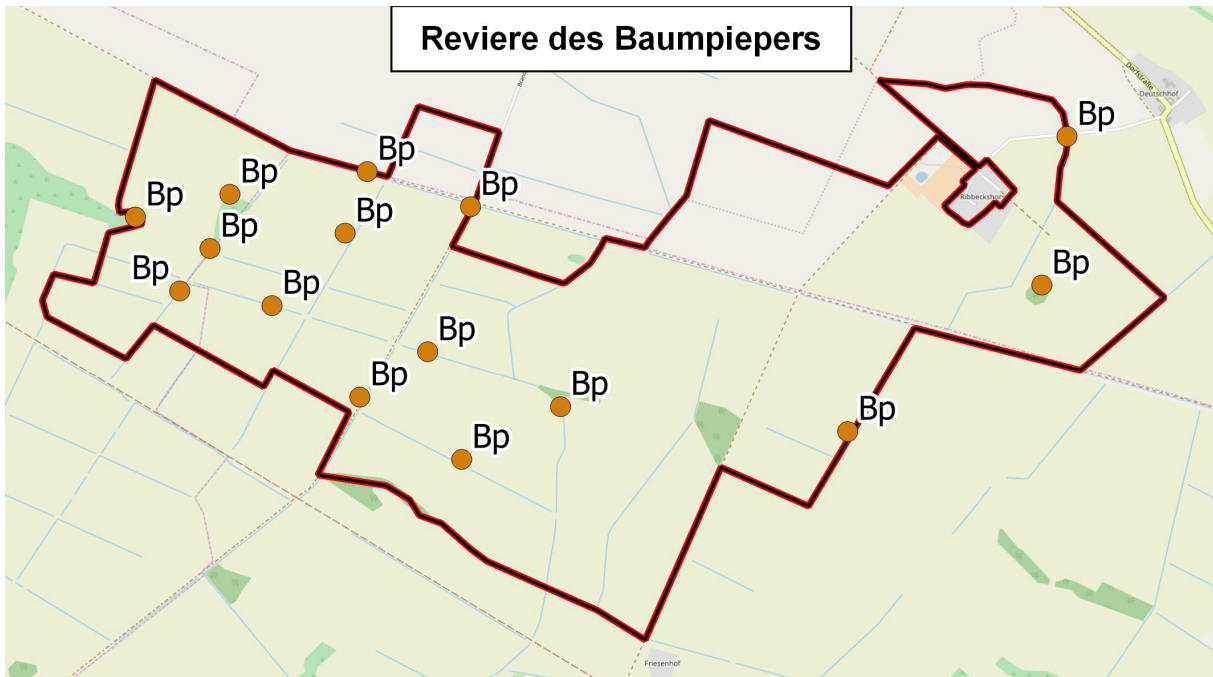


Abb. 7: Baumpieper

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G4 / Gr1 / L2 / L3

Aufwertung und Neuanlage von Hecken mit Überhältern. Belassung von Altgrasstreifen im Bereich von Hecken und Baumgruppen sowie Einsatz von Blühstreifen zur Förderung der Futtermverfügbarkeit.

4.4.8 Schafstelze (*Motacilla flava*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest fast immer auf dem Boden, Meist in dichter Kraut- bzw. Grasschicht; Einzelbrüter, auch kolonieartige Häufungen von Bruten; Revierbesetzung durch das ♂, Nistplatzwahl durch das ♀; Brut- o. Saisonruhe; 1-2 Jahresbruten; Gelege: (4)5-6(7) Eier; Brutdauer: 12-14 Tage; Nestlingsdauer: 10-13, Junge mit 14-16 Tagen flügge; Nestbau und Brut durch ♀, ♂ u. ♀ füttern; nach dem Verlassen des Nests werden die Jungen noch einige Tage gefüttert (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Weitgehend offene, gehölzarme Landschaften; ursprüngliche Habitate sind Salzwiesen, Hochmoorrandbereiche, Seggenfluren und Verlandungsgesellschaften; in Mitteleuropa hauptsächlich in Kulturlandschaften, bevorzugt im extensiven Grünland, stark zunehmend in Ackerkulturen (Hackfrüchte, Getreide, Klee und Raps), selten auf Brachen; schütterere Bodenstellen sowie Anstanzarten (Pfähle, Hecken, Stauden) sollten vorhanden sein. (nach SÜDBECK et al. 2005)

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Auffallend für die Art war es, dass eine hohe Dichte von Revieren (4x Bv) in einem Wintergetreideschlag unweit der Betriebsstelle lag. Hier wurden 4 Reviere identifiziert. Dies ca. 1/3 der Bv-Reviere, alle weiteren Reviere lagen in Klee gras-Flächen und auf beweideten Grünlandflächen weit verteilt. Alle weiteren Funde waren nur Bz- Nachweise, die nicht weiter belegt werden konnten. Als typischer Bodenbrüter ist die Schafstelze stark auf sichere, deckungsreiche Strukturen zur Anlage der Nester angewiesen. Wenn diese Strukturen nicht vorhanden sind bzw. es zu limitierenden Faktoren kommt (Mahd, Prädatorendruck), leidet die Population.

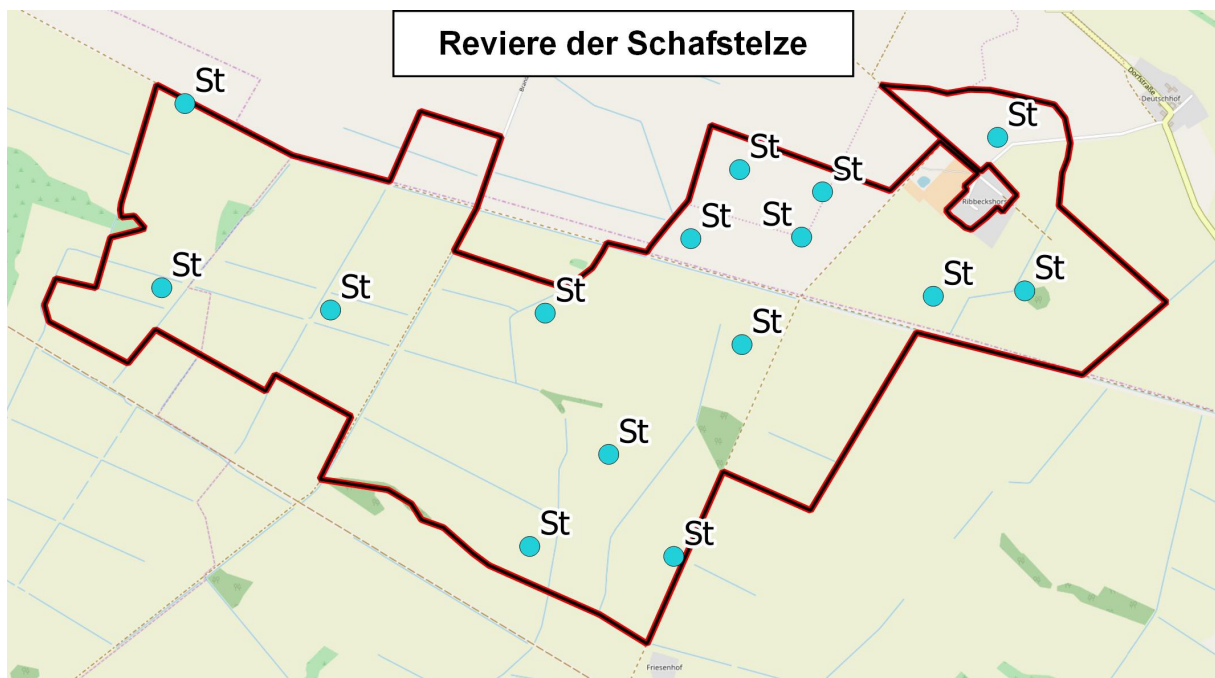


Abb. 8: Schafstelze

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: A1 / A2 / A3 / Gr1 / Gr2 / L2 / L5

Durch einen weiteren Saatreihenabstand, schonende Pflegegänge und z.B. eine Untersaat bzw. eine Gemengesaat kann der Bestand auf den Kulturflächen verbessert werden. Die Mahd des Grünlandes und der Klee grasflächen sollte an die Brutzeiten der Vögel angepasst werden.

4.4.9 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest dem Boden aufgesetzt oder in kleinen Vertiefungen, gut versteckt in direkter Umgebung einer Sitzwarte; saisonale Monogamie, aber auch regelmäßig Umpaarungen v.a. bei erfolgloser Brut; eine Jahresbrut, bei Verlust Ersatzgelege, selten Zweitbrut; Gelege: (4) 5-7(8) Eier, Brutdauer: 11-13 Tage, ♀ brütet; Nestlingsdauer: 11-15 Tage; , ♂ und ♀ füttern. (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offene Landschaften mit vertikalstrukturierter Vegetation, ersatzweise Weidezäune und bodennahe Deckung, z.B. Moore, Uferstaudenfluren und trockene Altschilfbestände mit Weiden in Flussauen; in der Kulturlandschaft brachliegende Gras-Kraut-Fluren, Ackerbrachen, Grabensysteme mit saumartigen Hochstaudenfluren, Staudensäume in Grünland- und Ackerkomplexen, sporadisch in Heiden, Streuobstwiesen und jungen Aufforstungen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Von den 12 ermittelten Revieren liegt eines außerhalb des UG, bei 7 weiteren konnte nur eine Brutzeitbeobachtung erbracht werden. Effektiv konnten so nur 4 Bv-Revier im UG festgestellt werden. Diese befinden sich alle bis auf eines am Rand von Wiesenflächen in direkter Nähe zu Hecken, welche als Singwarten genutzt wurden. Ein Bv-Revier nachweis wurde im nördlichen Luzerneslag erbracht. Es handelte sich hierbei um eine Paarbeobachtung am 09.05.18 vor dem ersten Schnitt der Luzerne. Trotz dem Erhalt von „Luzerne-Inseln“ konnte nach dem Schnitt keine weitere Beobachtung gemacht werden. Ein erfolgreicher Brutnachweis gelang am 11.06.18 mit der Beobachtung eines Jungvogels auf dem südlichen Weg des östlichen Maisschlages. Bei den drei Revieren, bei denen ein Bv vorliegt, wurde das Nest vermutlich in den Randstrukturen der Fläche angelegt, welche nicht mitgemäht wurden. Für den Bn ist auch die Nestanlage im Blühstreifen des dortigen Maisschlages wahrscheinlich. In jedem Fall erhöhte sich durch die Anlage des Blühstreifens in dem Revier das Insektenangebot, welches eventuell für den Bruterfolg in unmittelbarer Nähe zu einem Maisslag ausschlaggebend gewesen ist.

Die Entwicklung des Braunkehlchenbestandes hängt direkt mit der Nutzung der Wiesenflächen zusammen. Nur wenn es möglich ist, die Nutzungsintervalle an das Brutgeschehen des Braunkehlchens anzupassen, wird es möglich sein, den Bestand zu halten bzw. zu erhöhen.

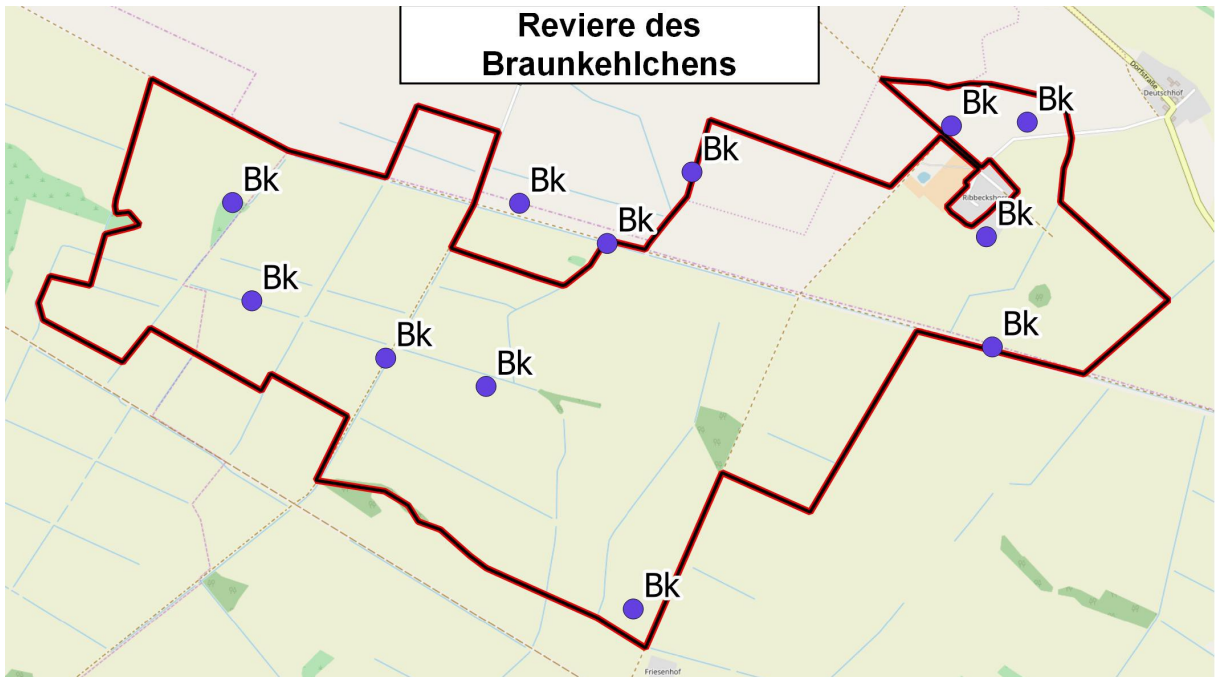


Abb. 9: Braunkehlchen

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: Gr1 / Gr2 / Gr3 / L1 / L2 / L3/ L5

Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge; Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine späte Pflege im Herbst erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.10 Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest in kleinen Vertiefungen am Boden, nach oben abgeschirmt, bevorzugt in Hanglagen von Dämmen oder Böschungen, im Gras führt kurzer Tunnel zum Nest; Geschlechtsreife im 1. Lebensjahr, Paarbildung beginnt mit Hetzjagden; i.d.R. saisonale Monogamie, aber auch regelmäßig Umpaarungen nach der 1. Brut; mindestens 2, witterungsabhängig bis zu 4 Jahresbruten, Verschachtelung v.a. zwischen 2. und 3. Brut; Gelege: (2)3-6(7) Eier, Brutdauer: 12 bis 14(15) Tage, Nestlingsdauer: (13)14 bis 16 Tage (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offene bis halboffene, sommertrockene Lebensräume, Randzonen von natürlichen Regenmooren, aufgelassene Abtorfungsflächen, Heiden, Brandflächen, sandige Geesthänge, sommertrockene Sukzessions- und Ruderalflächen, wiedervernässte Degenerationsbereiche auch zentral; Waldlichtungen, Kahlschläge, Weinberge/ -brachen, Hackfruchtschläge, in Acker-Komplexen Saumbiotopie in der Nähe von Rapsschlägen, Graben- und Wegränder in extensiv genutztem (Weide-)Grünland auf Hochmoor- und Sandböden, auch in tiefgründig entwässerten Marschen und Niederungsgebieten von Flüssen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Das Schwarzkehlchen wurde mit 7 Revieren nachgewiesen, zwei der Nachweise waren nur Bz-Nachweise und ein Nachweis konnte als Bn am 07.06.18 mit einer Familie (3 juv.) bestätigt werden. Alle nachgewiesenen Reviere lagen an Säumen von Wegen bzw. Gräben. Nur ein Revier konnte durch die stark unterschiedlichen Fundpunkte nicht genau verortet werden, sodass der Reviermittelpunkt eine fiktive Annahme ist. Eine Begründung, warum im Westen des UG keine Nachweise erbracht werden konnten, war mir nicht möglich herzuleiten. Das Schwarzkehlchen ist eine seltene Art im UG und würde stark von Pflegemaßnahmen profitieren.

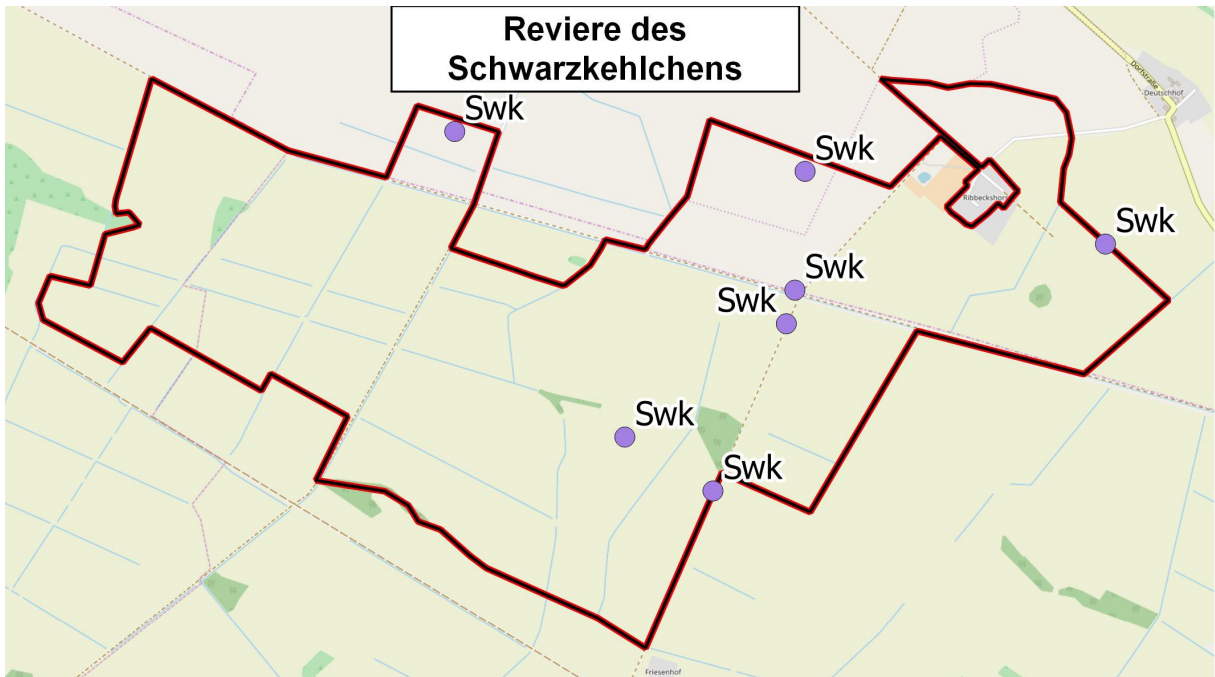


Abb. 10: Schwarzkehlchen

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: Gr1 / Gr2 / Gr3 / L1 / L2 / L3 / L5

Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge; Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine späte Pflege im Herbst erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.11 Feldschwirl (*Locustella naevia*)

Brutbiologie:

Freibrüter; Nest bodennah versteckt in Krautschicht; monogame Saisonhe; eine Jahresbrut, Nachgelege möglich, regelmäßig Zweitbrut; v.a. in warmen Sommern; Gelege: (3)4-6(7) Eier, Brutdauer: 12-15 Tage, Brut und Aufzucht ♂ ♀ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offenes bis halboffenes Gelände mit 20-30cm hoher Krautschicht, bevorzugt aus schmalblättrigen Halmen, Stauden, Gebüsch, oft Schilfhalm als Singwarte; landseitige Verlandungszonen, Großseggensümpfe, extensive Feuchtwiesen / -weiden, Pfeifengraswiesen, Hochstaudenflächen, Brachen, aber auch trockene Flächen wie vergraste Heiden, verkrautete Kahlschläge und Felder. Nicht im reinen Schilf (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Im UG wurden an unterschiedlichen Stellen vereinzelt Nachweise des Feldschwirls erbracht. Drei Nachweise erfolgten während des 3. Kartierdurchgangs (22.04.) und konnten zu keinem späteren Zeitpunkt bestätigt werden. Diese Tatsache und dass die Vögel in einem nicht typischen Biotop (Altschilfbestand in einem Graben) verhört wurden, lässt die Vermutung zu, dass die Vögel noch Durchzügler waren. Je zwei weitere Beobachtungen gelangen in der 5. und 6. Kartierrunde. Diese Reviere werden streng genommen auch als Bz-Reviere gewertet. Jedoch ist aufgrund der späten Ankunft der Vögel und der schwierigen Nachweisbarkeit der Art (kurzes Gesangsfenster am Tag) die Vergabe eines Bv-Nachweises auch zu rechtfertigen. Durch eine angepasste Mahd in den attraktiven Wiesenbiotopen ist eine Erhaltung bzw. Förderung des Bestandes durchaus möglich.

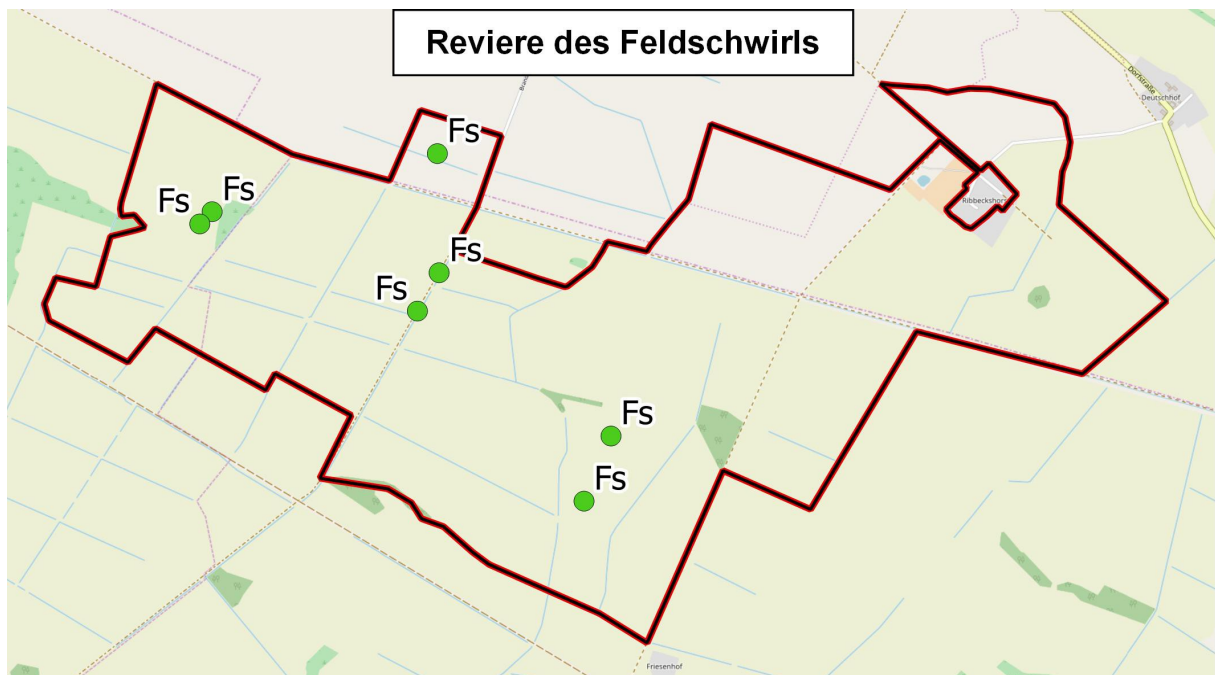


Abb. 11: Feldschwirl

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: Gr1 / Gr2 / Gr3 / L2 / L5 / L6 / L7

Schaffung von Altgrasstreifen und überjährigen Hochstaudenfluren. So profitieren die Vögel u.a. schon bei der Ankunft von gut geeigneten Singwarten und genügend Deckung zum Bau des Nests. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.12 Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*)

Brutbiologie:

Freibrüter; Nest zwischen Röhrichthalmen; Nestbau ♀; monogame Saisonehe, regelmäßig auch Polygamie; eine Jahresbrut; Nachgelege möglich; Gelege: 4-7 Eier, Brutdauer: 13-15 Tage; ♀ brütet; Nestlingsdauer: 10-15 Tage, Aufzucht: ♀ und ♂ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Ufer von Seen und Flüssen mit ins offene Wasser vordringenden, buchtenreichen Altschilf- bzw. Schilf-Rohrkolbenbeständen, Bindung an hohe Vertikalstrukturen, zumindest an vorjähriges, wasserseitig lockeres Schilf mit hohen dicken Halmen; Verlandungszonen kleiner Waldseen und schilfgesäumte Randbereiche von Bruchwäldern; kleinflächige Schilfbestände, die in der Umgebung Nahrung bieten und geeignete Habitatstrukturen aufweisen, können ausreichen; in der Kulturlandschaft dann auch z.T. sehr schmale Röhrichtsäume an Gräben und Teichen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Bedingt durch die späte Ankunftszeit des Drosselrohrsängers konnten nur in wenigen Fällen zwei bzw. drei Nachweise im Untersuchungszeitraum erbracht werden. So wurden hier auch die Bz-Reviere als „Vollreviere“ gewertet. Somit ergeben sich 11 Reviere des Drosselrohrsängers für das UG. Die Reviere liegen klassischerweise in den Schilf- und Rohrdickichten der Entwässerungsgräben. Somit hängt die Verbreitung der Art unmittelbar mit den Grabenpflegemaßnahmen zusammen. Für dieses Jahr war auffällig, dass die Reviere ausschließlich an den noch wasserführenden Gräben gebildet wurden. Die Verbreitung der Art steht nicht direkt im Zusammenhang mit der Landnutzung. Ein begünstigender Faktor ist jedoch die ökologische Landnutzung und daraus resultierend ein vermutlich höheres Insektenangebot.

Die Bestandsentwicklung des Drosselrohrsängers ist unmittelbar mit der Pflegeintensität der Gräben verbunden. Sollten alle Gräben gleichzeitig beräumt werden, hat das einen Totalausfall des Bestandes zur Folge.

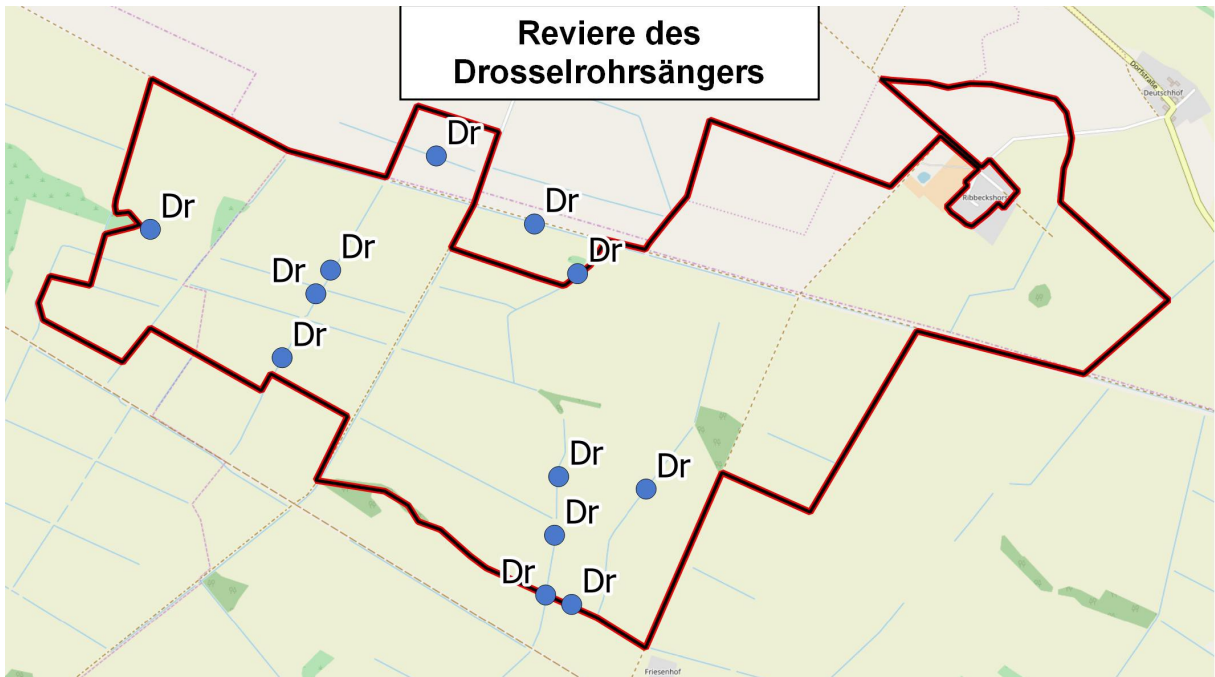


Abb. 12: Drosselrohrsänger

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G3 / G4 / L1 / L1 / L2

Bedarfsorientierte, intervallartige Pflege der Gräben, Erhalt von überjährigen Altschilfbeständen.

4.4.13 Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)

Brutbiologie:

Einzelbrüter; Nest bodennah (0,1-1,5m), bevorzugt in dornigen dichten Gebüsch; Revierbesetzung und Nestbau ♂; überwiegend saisonale Monogamie; eine Jahresbrut, Nachgelege möglich; Gelege: 3-6(8) Eier, Brutdauer: 12-13 Tage, ♀, ♂ u. ♀ brüten; ♀ hudert und wird vom ♂ gefüttert; Nestlingsdauer: ca. 11 Tage, Junge werden noch ca. 17 -20 Tage nach Ausfliegen weiter gefüttert (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Reich strukturierte Kleingehölze, Hecken oder Waldränder, die häufig an extensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen, Halbtrockenrasen oder Brachen angrenzen, auch an Moorrändern und auf Waldlichtungen mit jungem Gehölzbewuchs; Gehölzstrukturen i.d.R. mit dreischichtigem Aufbau aus niedrigen meist dornigen Büschen sowie 2-4m hohen Sträuchern mit Überhängen; bevorzugt warme Standorte, Verbreitungsschwerpunkt in kontinental geprägten Landesteilen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Es gelang ein Nachweis eines singenden Männchens am 07.06.18. Der Vogel konnte durch eine Klangattrappe bis zur Sichtung angelockt werden und eindeutig identifiziert werden. Die Habitatstruktur des Gebietes, in dem das Männchen angetroffen wurde, weist typische Merkmale eines Sperbergrasmückenbiotopes auf, sodass hier durchaus von einem Brutrevier gesprochen werden kann. Leider wurde dies nur durch einen Bz- Nachweis bestätigt. Der Bereich sollte in den Folgejahren weiter beobachtet werden. Durch die Aufwertung der Heckenstrukturen kann auch dieser Art die Möglichkeit gegeben werden, noch weitere Reviere im UG zu finden und zu besetzen.

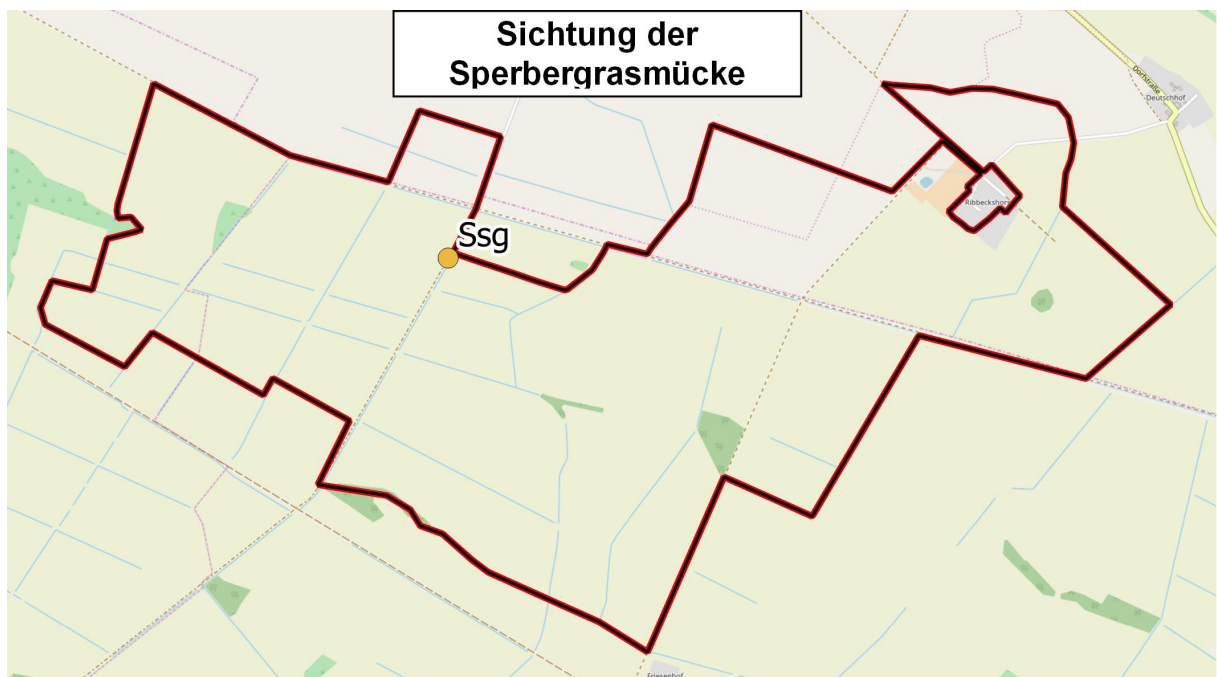


Abb. 13: Sperbergrasmücke

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: L5 / L6 / L7

Aufwertung und Neuanlage von Hecken u.a. mit dornigen Gehölzen und Überhältern!
Schaffung von Nahrungsflächen entlang der Schläge → Blühstreifen o.ä.

4.4.14 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Brutbiologie:

Freibrüter; Nest in Büschen aller Art (bevorzugt Dornenbüsche), auch in Bäumen (0,5 - > 5 m); selten in Hochstaudenfluren und Reisighaufen; Revierbesetzung durch das ♂; Einzelbrüter, in Gebieten mit optimalen Habitatbedingungen sehr hohe Brutdichten, überwiegend monogame Saisonehe, i.d.R. eine Jahresbrut, Gelege: 4-7 Eier, Brutdauer: 14-16 Tage, ♀ brütet und hudert; Nestlingsdauer 13-15 Tage, ♂ und ♀ füttern, Familien bleiben ca. noch 3 Wochen, nachdem die Jungen das Nest verlassen haben, im Verband (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Halboffene bis offene Landschaften mit lockerem, strukturreichem Gehölzbestand; hauptsächlich in extensiv genutztem Kulturland (Feuchtwiesen und –weiden, Mager- bzw. Trockenrasen), das mit Hecken bzw. Kleingehölzen gegliedert ist. Auch in Randbereichen von Niederungen, Hochmooren, Moorresten, Heiden, Dünentälern, an reich strukturierten Waldrändern, an mit Hecken gesäumten Feldwegen, Bahndämmen, auf Kahlschlägen, Aufforstungs-, Windwurf- und Brandflächen, Truppenübungsplätzen, Abbauf Flächen sowie Industriebrachen; wichtig sind dornige Sträucher und kurzrasige bzw. vegetationsarme Nahrungshabitate (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Der Neuntöter gehört mit 11 nachgewiesenen Revieren zu den regelmäßig anzutreffenden Brutvögeln im UG. Eine Häufung der Revierdichte ist im Bereich einer gut strukturierten Hecke entlang eines unbefestigten Feldweges im westlichen Mittelteil des UG erkennbar. Hier wurden drei Reviere nachgewiesen. Auch im Osten des UG lagen zwei Reviere nahe beisammen. Was dafür spricht, dass in diesen beiden Bereichen Nahrungs-, Deckungs- und Nistplatzangebote in ausreichendem Maße vorhanden sind. Im übrigen UG ist der Neuntöter in allen typischen Lebensräumen der Art anzutreffen. Die Vernetzung der einzelnen Lebensräume durch geeignete Strukturen hat gleichzeitig zur Folge, dass sich die Neuntöterpopulation weiter erhöhen wird.



Abb. 14: Neuntöter

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2 / G3 / G4 / L1 / L2

Aufwertung und Neuanlage von Hecken u.a. mit dornigen Gehölzen. Schaffung von Nahrungsflächen entlang der Schläge → Blühstreifen o.ä.

4.4.15 Raubwürger (*Lanius excubitor*)

Brutbiologie:

Freibrüter; Nest in hohen dichten (Dorn-) Büschen (ab 1,5m Höhe), in Bäumen (solitäre Kiefern, Fichten, Pappeln, Birken, Eichen ungepflegte Obstbäume, häufig abgestorbene Bäume) sowie in Krähenestern auf Stahlgittermasten; Revierbesetzung durch ♂ und ♀; Einzelbrüter, aber häufig Gruppierung von Revieren, saisonale Monogamie; i.d.R. eine Jahresbrut, bei Verlust 1-2 Nachgelege; Gelege: 3-8 Eier, Brutdauer: 15-18 Tage, ♀ brütet und hudert und wird vom ♂ gefüttert; Nestlingsdauer: 19-20 Tage, ♂ und ♀ füttern (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Halboffene bis offene Landschaften verschiedenster Ausprägung mit Einzelbüschen und -bäumen sowie Gehölzgruppen, z.B. Randzonen von Hoch- und Übergangsmooren, Truppenübungsplätze sowie kleinflächig gegliederte und extensiv genutzte Agrarlandschaften; aber auch unverbaute Feldwege mit Hecken und Obstreihen auf intensiv genutzten Agrarstandorten; von Bedeutung sind restrukturierte Gehölze mit unterschiedlich hohem, lockerem Wuchs (1-5m) und Baumgruppen zwischen 15-20 m Höhe (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Mit einem Brutnachweis gehört der Raubwürger zu den sehr seltenen Brutvogelarten. Das Revier befindet sich im westlichen Teil des UG, welcher sich durch extensives Grünland und gut strukturierte Hecken mit Überhältern auszeichnet. Die fünf am 28.06. beobachteten Jungvögel entsprechen dem üblichen Bruterflog und deuten auf gute Aufzuchtbedingungen im Jahr 2018 für den Raubwürger hin. Die momentane Situation lässt im übrigen UG vermutlich aufgrund fehlender Habitatstrukturen (entweder hohe Bäume oder Hecken, aber nicht in Kombination) keine Ansiedlung weiterer Raubwürger zu, jedoch sind weitere Reviere im UG bei entsprechender Aufwertung der Lebensräume denkbar.

grün = Einzelbeobachtungen pro Durchgang / lila = Reviere

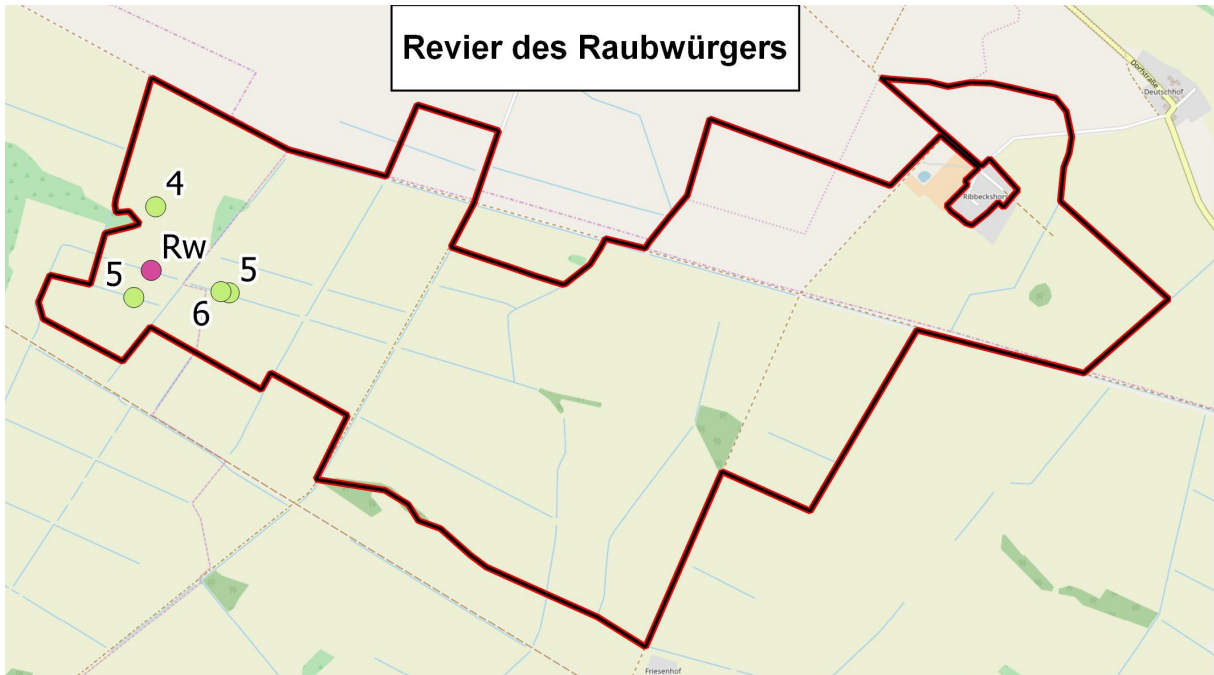


Abb. 15: Raubwürger

Bestandfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2 / G3 / G4 / L1 / L2

Aufwertung und Neuanlage von Hecken u.a. mit dornigen Gehölzen und Überhältern!
Schaffung von Nahrungsflächen entlang der Schläge → Blühstreifen o.ä.

4.4.16 Star (*Sturnus vulgaris*)

Brutbiologie:

Höhlenbrüter; Nest v.a. in ausgefaulten Astlöchern und Spechthöhlen, weiter an anthropogenen Neststandorten Kästen, Mauern, Dächer; mitunter Koloniebrüter; monogame Saisonehe; 1-2 Jahresbruten, Nachgelege möglich; Gelege: 3-8 Eier, Brutdauer: 11-13 Tage, ♀ brütet hauptsächlich; Nestlingsdauer: 16-24 Tage; ♂ u. ♀ füttern; Fütterung der flüggen Jungen nur 4-5 Tage (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Auwälder, sogar lockere Weidenbestände im Röhricht; vorzugsweise Randlagen von Wäldern und Forsten, teilweise im Inneren von (Buchen-) Wäldern, v.a. in höhlenreichen Altholzbeständen; in der Kulturlandschaft Streuobstwiesen, Feldgehölze, Alleen an Feld- und Grünlandflächen, Brutmöglichkeiten in Höhlen alter und toter Bäume; besiedelt alle Stadthabitate; Nahrungssuche zur Brutzeit bevorzugt in benachbarten kurzrasigen Grünlandflächen, in angeschwemmten organischen Materialien, bei Massenaufreten von Insekten auch in Bäumen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Wie das Vorkommen der Feldsperlinge ist auch das Auftreten von Staren während der Brutzeit vom Vorhandensein von Bruthöhlen abhängig. So wurden die fünf Bv-Nachweise in den alten Eschen im Westen der Hofstelle erbracht. Die Bäume weisen durchaus einige Astabbrüche und Höhlungen auf, sodass davon ausgegangen werden kann, dass einige Bruten bzw. Nachbruten nicht entdeckt wurden. Momentan ist der Star aufgrund von einem geringen Brutplatzangebot in der Fläche als Brutvogel sehr selten. Eine langfristige Erhöhung des Bestandes ist durch die Förderung von Bäumen in den Hecken und Gehölzen möglich. Kurzfristig kann eine Populationserhöhung durch das Anbringen von Nistkästen initiiert werden. Sicherlich ist die Bestandserhöhung der Starenpopulation auch für eine biologische Schädlingsbekämpfung im Zusammenhang mit der Rinderhaltung interessant.

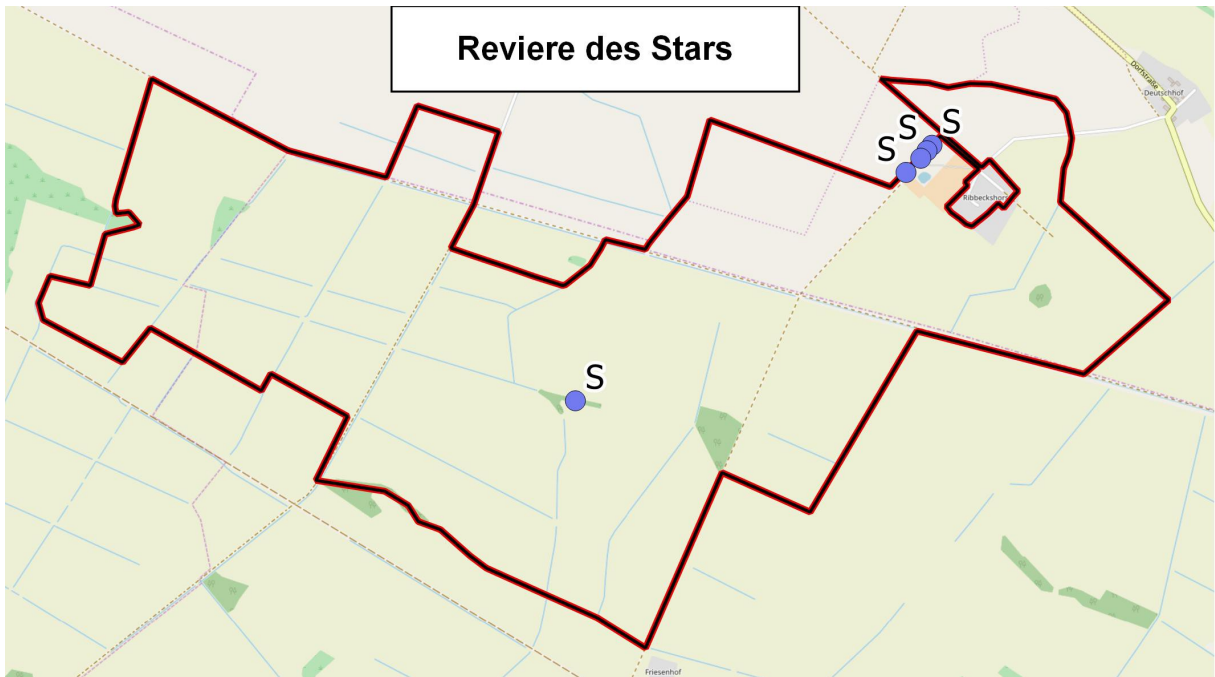


Abb. 16: Star

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G1 / G2 / G3 / G4 / G5 / A4 / N1 / L1 / L2

Kurzfristig können für die Art an geeigneten Stellen Nisthilfen angebracht werden. Langfristig wäre es zu wünschen, den Anteil an verwitternden Alt-Weiden / Kopfweiden zu erhöhen.

4.4.17 Feldsperling (*Passer montanus*)

Brutbiologie:

Höhlenbrüter; Nest vornehmlich in Baumhöhlen, in Stadtlebensräumen fast ausnahmslos in Nistkästen, aber auch in Gebäuden sowie an Sonderstandorten z.B. Greifvogel- und Storchhorste, selten Freibrüter; Einzelbrüter, aber auch lockere Kolonien bzw. geringer Nestabstand; saisonale Monogamie, an störungsfreien Nistplätzen Dauerehe; Bigamie nachgewiesen; 1-3 Jahresbruten; Gelege: 3-7(8) Eier, Brutdauer: 11-14 Tage, Nestlingsdauer: 15- 20 Tage; Nestbau, Bebrütung des Geleges und Füttern der Jungen durch ♂ und ♀ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Lichte Wälder und Waldränder aller Art, bevorzugt mit Eichenanteil, sowie halboffene, gehölzreiche Landschaften; heute im Bereich menschlicher Siedlungen; in gehölzreichen Stadtlebensräumen sowie in strukturreichen Dörfern; von Bedeutung ist eine ganzjährige Verfügbarkeit von Nahrung, (Sämereien und Insekten für die Jungen, Nahrungssuche bevorzugt an Eichen und Obstbäumen) sowie Nischen und Höhlen in Bäumen und Gebäuden als Brutplatz (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Das Vorkommen des Feldsperlings beschränkt sich hauptsächlich auf den direkten Bereich in der Hofstelle und um die Hofstelle herum. Hier leben mindestens 22 Paare. Damit ist er punktuell stark im UG vertreten. Durch das weitestgehende Fehlen von Nistgelegenheiten im UG werden nur vereinzelt noch weitere Paare angetroffen. Unter anderem gelang am 11.06. der Nachweis von zwei Familien an der südlichen Grabengrenze des UG. Durch die Schaffung natürlicher oder künstlicher Nisthilfen kann die Verbreitung der Art in der Fläche weiter gefördert werden. Der Nistplatz ist beim Feldsperling in der Fläche der limitierende Faktor; so fehlen in der Fläche unter anderem alte bzw. abgestorbene Bäume mit Faulstellen, die der Feldsperling als Nistplatz nutzen könnte. Ohne Maßnahmen wird der Bestand auf dem aktuellen Niveau bleiben und früher oder später aus der Fläche als Brutvogel verschwinden.

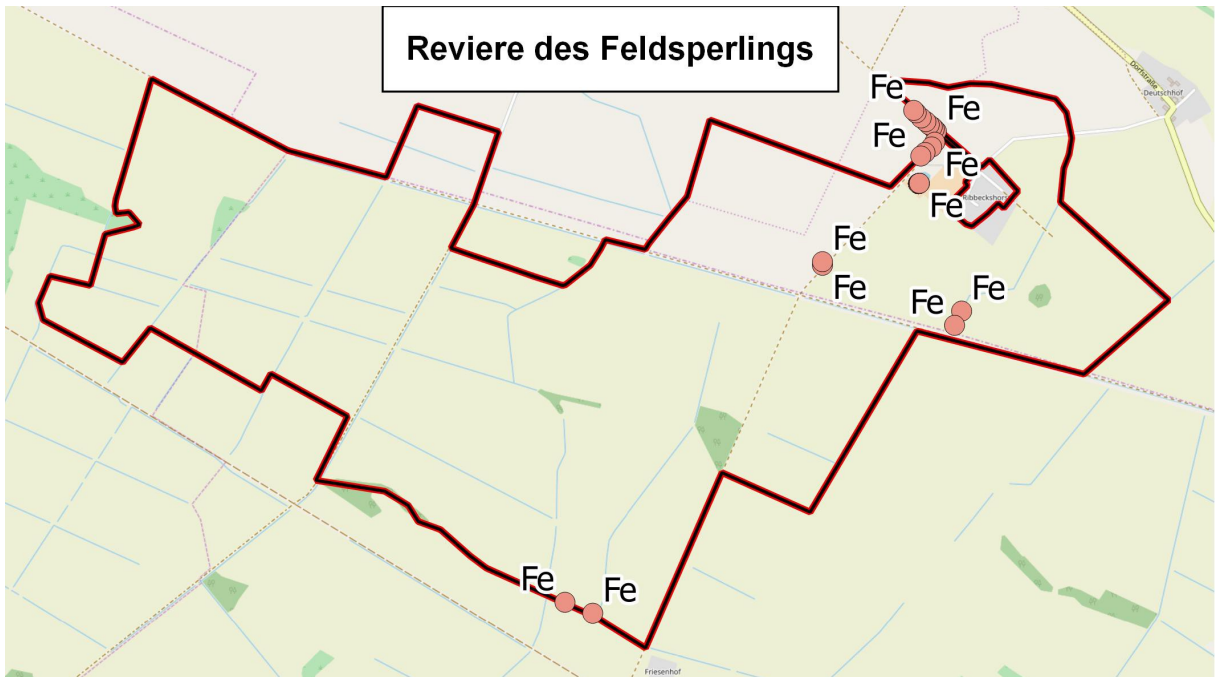


Abb. 17: Feldsperling

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2 / G3 / G4 / G5 / N1 / L1 / L2

Kurzfristig können für die Vögel an geeigneten Stellen Nisthilfen angebracht werden. Langfristig wäre es zu wünschen, den Anteil an verwitternden Alt-Weiden / Kopfweiden zu erhöhen.

4.4.18 Goldammer (*Emberiza citrinella*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter bzw. Freibrüter; Nest am Boden unter Gras- oder Krautschicht oder in kleinen Büschen (meist < 1m), Nestbau durch ♀, saisonale Monogamie; 2-3 Jahresbruten; Gelege: 2-6 Eier, Brutdauer: 11-14 Tage, ♀ brütet, wird vom ♂ gefüttert; Nestlingsdauer 9-14 Tage; ♂ u. ♀ füttern (nach SÜDBECK et al. 2005). Allgemeine Habitatansprüche:

Frühe Sukzessionsstadien der Bewaldung sowie offene bis halboffene Landschaften mit strukturreichen Saumbiotopen; z.B. Acker-Grünland-Komplexe, Heiden, Hochmoor-Randbereiche, Lichtungen, Kahlschläge und Aufforstungen; hauptsächlich Agrarlandschaften mit Büschen, Hecken, Alleen und Feldgehölzen; wichtige Habitatkomponenten sind Einzelbäume und Büsche als Singwarten sowie Grenzbereiche zwischen Kraut- bzw. Staudenfluren und Strauch- bzw. Baumvegetation (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung: Die Goldammer ist mit den 32 Reviernachweisen sehr häufig im UG anzutreffen. 19 Reviere konnten als Bv bestätigt werden. Die gleichmäßige Verteilung der Reviere im Untersuchungsraum zeigt, dass noch viele günstige Habitatstrukturen vorhanden sind. Trotzdem fällt bei der Verteilung der Reviere auf, dass die Goldammer da fehlt, wo es keine dichten unterständigen Hecken gibt. So gibt es degenerierte Hecken, die z.B. durch die Rinder genutzt werden oder sehr lückige Hecken mit Bäumen, welche nicht von der Goldammer als Brutrevier genutzt werden.

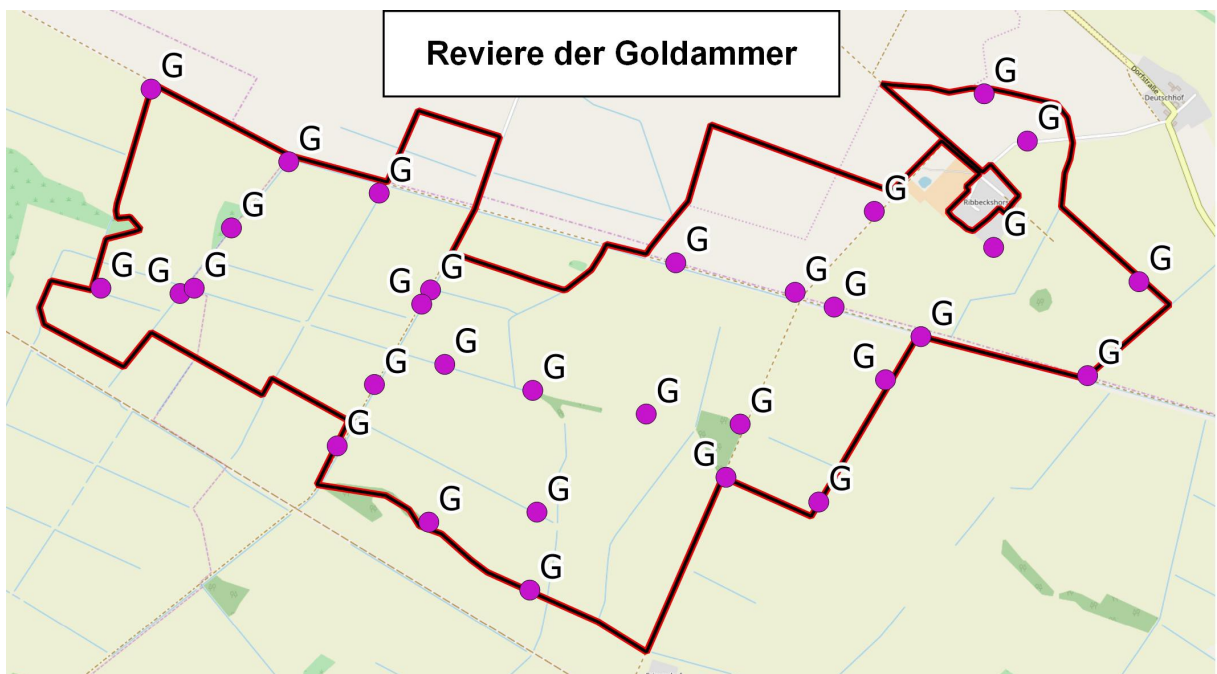


Abb. 18: Goldammer

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: A4 / Gr1 /Gr2 / L1 / L2 / L3 / L5

Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge; Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine Pflege im Herbst, offene Bodenstellen sowie die Schaffung von Singwarten erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.19 Grauammer (*Emberiza calandra*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest in krautiger Vegetation versteckt meist direkt am Boden in kleinen Vertiefungen, aber auch bis 1m hoch; eine Jahresbrut, selten 2; in wechselnden Revieren, Ersatzgelege häufig; Gelege: (2)4-5(6); Brutdauer: 11-13 Tage, Nestlingsdauer: 9-12 Tage Füttern der Jungen durch ♂ und ♀ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Offene, ebene, gehölzarme Landschaften, z.B. extensiv genutzte Acker-Grünland-Komplexe, Streu- und Riedwiesen, bevorzugt auf schweren, kalkhaltigen Böden mit mosaikartigen, vielfältigen Nutzungsstrukturen, Ruderalfluren, vielfältigen Singwarten z.B. Einzelbäume, Büsche; Pfähle, Leitungen; dichte Bodenvegetation als Nestdeckung, aber auch Flächen mit niedriger und lückiger Vegetation zur Nahrungssuche; bevorzugt Klimaregionen mit geringem Niederschlag in der Hauptvegetationsperiode (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Die Grauammer ist im gesamten UG mit 19 Revieren ohne ein besonderes Ballungsgebiet vertreten. Als Bodenbrüter, der auf freistehende Singwarten angewiesen ist, profitiert die Grauammer von dem recht guten Bestand an Strukturelementen im UG. So ist sie überall dort anzutreffen, wo sie Singwarten und als Bruthabitat nutzbare Offenlandstrukturen im UG vorfindet. Auch bei dieser Art ist auffallend, dass es nicht möglich war, einen Bruterfolg nachzuweisen. Die Aufrechterhaltung dieser Revierdichte wird vermutlich damit zusammenhängen, inwieweit es möglich ist, den Bruterfolg zu erhöhen.

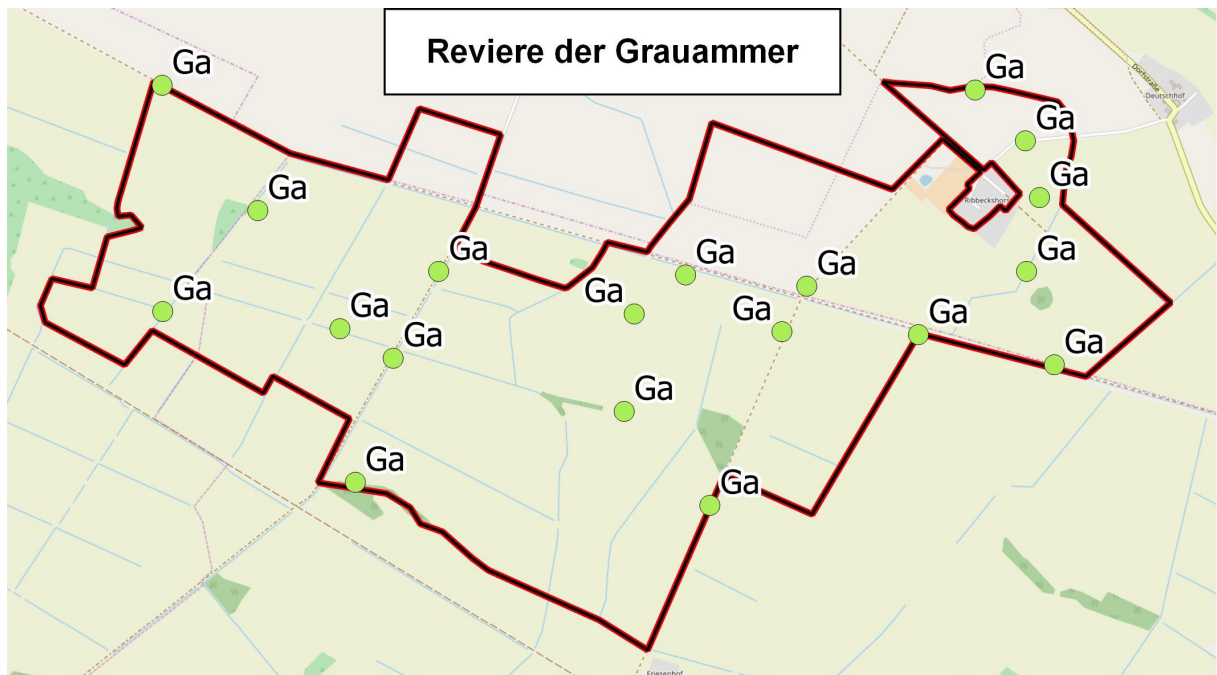


Abb. 19: Grauammer

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: A4 / Gr1 /Gr2 / L1 / L2 / L3 / L5

Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge; Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine Pflege im Herbst, offene Bodenstellen sowie die Schaffung von Singwarten erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.20 Ortolan (*Emberiza hortulana*)

Brutbiologie:

Bodenbrüter; Nest im Getreide (meist Roggen oder Winterweizen) oder in anderer nicht zu hoher Vegetation; Beginn des Nestbaus vorzugsweise bei einer Halmhöhe von ca. 15cm, ♀ baut allein; saisonale Monogamie; 1(2?) Jahresbrut(en); vereinzelt Nachgelege; Gelege: 3-6 Eier, Brutdauer: 11-12 Tage, Nestlingsdauer: 8-10 Tage, nach 14 Tagen flügge (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Weithin offene, aber strukturreiche Landschaften in klimatisch günstigen Regionen (regenarme, warme Sommer); sonnige, stark gegliederte Waldränder, Heidegebiete, auch inselartig in Moorlandschaften; von Einzelbäumen, Alleen, Feldgehölzen, Säumen und verschiedenen, leicht erwärmbaren Nutzungstypen, möglichst abwechslungsreich gegliederte Ackerlandschaften auf wasserdurchlässigen Böden; Obstwiesen; aufgelassene Sandabbaugelände, selten in entwässerten Moor- und Flussauengebieten; für den Nahrungserwerb vegetationsarme Stellen, z.B. auf Hackfruchtäckern und unbefestigten Wegen (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Der Ortolan ist aufgrund fehlender, aber wesentlicher Landschaftsstrukturen wie Eichen als Singwarten und Nahrungshabitat während der Jungenaufzucht, trockene Böden, lockere nicht hohe Getreidebestände (Roggen, Weizen) nur sehr selten im UG anzutreffen. Zwei Bv-Revier wurden dennoch in Hofnähe verortet. Hier sangen zwei Männchen am 09.05. und 11.06. auf den Eschen des Weges. Zwei weitere singende Männchen wurden östlich des UG am Maisschlag (09.05.) und in einer Pappelreihe (11.06.) südöstlich der Hofes verortet. Die Voraussetzungen für die Ansiedlung eines größeren Bestandes sind aufgrund der natur- und landschaftsräumlichen Ausstattung nicht optimal, sodass es beim Ortolan nur zu Ansiedlungen kommt, wenn es die Klimata und die Lage der Fruchtfolge auf den Schlägen des jeweiligen Jahres zulassen. Er wird immer ein seltener Brutvogel im UG sein.

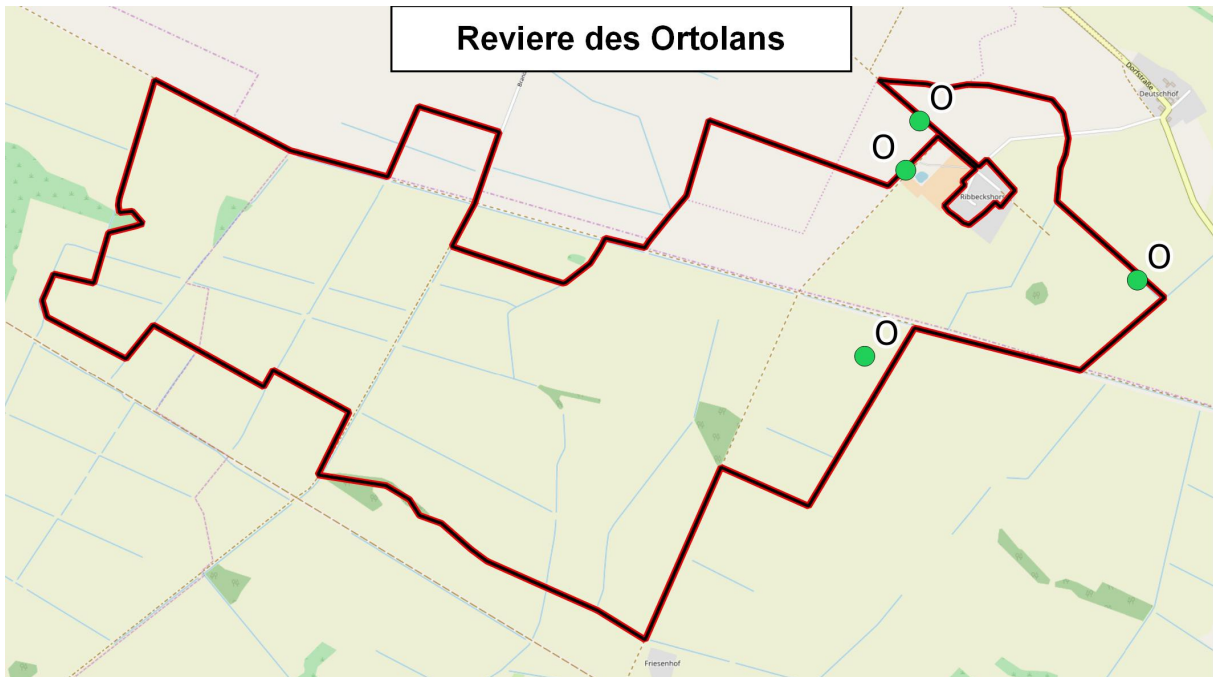


Abb. 20: Ortolan

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G2 / (G4) / Gr1 / L1 / L2 / L3 / L5

Durch die gängigen Aufwertungsvorschläge kann diese Art gerade bei der Pflanzung von Eichen profitieren. Blüh- und Extensivstreifen am Rand der Schläge, Altgrasstreifen im Grünland und das Stehenlassen der Wegraine bzw. eine Pflege im Herbst, offene Bodenstellen sowie die Schaffung von Singwarten erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Revierbildung. Ein angepasstes Mahdregime ist angebracht.

4.4.21 Wendehals (*Jynx torquilla*)

Brutbiologie:

Höhlenbrüter (Spechthöhlen, andere Baumhöhlen, Nistkästen); monogame Saisonehe; eine Jahresbrut, Nachgelege möglich, Zweitbrut Ausnahme; Gelege: (5)6-10(12) Eier; Brutdauer 11-14 Tage; Nestlingsdauer: (19)20-22(25) Tage, Brut und Aufzucht durch ♂ und ♀ (nach SÜDBECK et al. 2005).

Allgemeine Habitatansprüche:

Aufgelockerte Laub-, Misch- und Nadelwälder, lichte Auwälder, in Nachbarschaft zu offenen Flächen für Nahrungssuche (Felder, Wiesen, Lichtungen, Kahlschläge, Windwurf- und Brandflächen, Heiden, Ränder degenerierter Hochmoore). Vorzugsweise auf trockeneren Standorten. Auch locker mit Bäumen bestandene Landschaften (Dorfränder) mit Streuobstwiesen, Feldgehölzen, Pappelpflanzungen, Parks, Gärten, und Alleen. Meidet stark feuchte und nasse Gebiete, das Innere geschlossener Wälder und höhere Gebirgslagen (selten über 500 m) (nach SÜDBECK et al. 2005).

Vorkommen im Gebiet und Bewertung:

Es gelangen drei Beobachtungen eines rufenden Altvogels im westlichen Bereich des UG, im Grünland und in den Gehölzen. Zwei Beobachtungen waren punktgenau am selben Ort, sodass hier eine Revierabgrenzung erfolgte.

Der Wendehals ist mit einem Bv und einer Bz-Beobachtung im UG vertreten. Das Bv-Revier wurde im westlichen Teil des UG in einer Heckenstruktur aus Weiden, Holunder, Weißdorn und Schilf lokalisiert. Hier wurden zweimal rufende Vögel nachgewiesen. Der Bz-Nachweis gelang durch einen Rufer im südwestlichen Teil des UG in einer ähnlichen Habitatstruktur. Das Auftreten der Art weist auf eine gut ausgestattete Hecken- und Offenlandstruktur hin. Um der Art weitere Möglichkeiten zur Revierbildung zu bieten, ist die Aufwertung und Neuanlage von linienhaften Gehölzstrukturen anzuraten.



Abb. 21: Wendehals

Bestandsfördernde Maßnahmen:

Maßnahmenkürzel: G1 / G2 / G4 / G5 / N3 / L1 / L2

Aufwertung und Neuanlage von Hecken mit Überhältern! Kurzfristig können den Vögeln an geeigneten Stellen Nisthilfen angeboten werden. Langfristig wäre es zu wünschen, den Anteil an verwitternden Alt-Weiden / Kopfweiden und anderen Altholzbeständen zu erhöhen, um dem Vogel natürliche Bruthabitate zur Verfügung zu stellen.

5 Nachweise aus weiteren Tiergruppen

Im Rahmen der Kartierung wurden besondere Beobachtungen anderer Tierarten ebenfalls notiert.

5.1 Amphibien

5.1.1 Methodik:

Im Frühjahr 2018 wurde das Untersuchungsgebiet zweimal (erste Begehung 03.04. u. 21.04./ zweite Begehung 15.05.) begangen. Während der Begehungen wurden ein Fernglas 10x42 zum Absuchen der Gewässerrandbereiche und ein Kescher zur Kontrolle der Senken und Gräben genutzt. Um auch Bereiche mit einem höheren Wasserstand kontrollieren zu können, wurden Watstiefel getragen. Molchreusen konnten nicht eingesetzt werden, da der Wasserstand zu schnell sank und zum Zeitpunkt der Einsatzmöglichkeit nicht mehr genügend Wasser in den Gräben und Senken vorhanden war.

5.1.1 Beschreibung der UG aus Sicht der Amphibienuntersuchung

Das UG wird durch zahlreiche Gräben entwässert. Diese sind gerade im westlichen Teil des UG so verlangsamt, dass diese Gewässer von Amphibien als Laich-gewässer genutzt werden können. Standgewässer sind im UG nicht vorhanden, jedoch ist es den Amphibien möglich, auf den im Frühjahr überstauten Wiesen zu laichen, wenn die Niederschläge des Winterhalbjahres ausreichend waren. Hierzu müsste jedoch das Wassermanagement angepasst werden, da selbst die Niederschläge 2017/18 nicht ausgereicht haben, um die Wiesen ausreichend lange überstaut zu halten. Lediglich auf einer Wiese im Nordwesten des UG gab es überstaute Bereiche in der Nähe des Entwässerungsgrabens. Der Trockensommer 2018 hatte zur Folge, dass die Wasservorräte in der Landschaft sehr schnell aufgebraucht waren und die gesamte Reproduktion der Amphibien der Trockenheit zum Opfer gefallen ist. Schon Mitte Mai war kein Wasser mehr in den Gräben vorhanden.

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	FFH-RL	RL D	RL BB
Erdkröte (Ek)	<i>Bufo bufo</i>			
Knoblauchkröte (Knk)	<i>Pelobates fuscus</i>		3	
Grasfrosch (Gf)	<i>Rana temporaria</i>			3
Moorfrosch (Mf)	<i>Rana arvalis</i>	IV	3	

Tabelle 3: Amphibienarten auf den Flächen des „Kranichhofes“

FFH-RL = Status nach Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie; BNatSchG = Schutzstatus nach dem Bundesnaturschutzgesetz, RL D = Rote Liste Deutschland (BfN 2009), RL BB = Rote Liste Brandenburg (LUA 2004), 3 = gefährdet, V = Vorwarnliste, G = Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt.

5.1.2 Ergebnis

Im Gebiet wurden fünf Amphibienarten nachgewiesen: Erdkröte, Knoblauchkröte, Grasfrosch, Moorfrosch und Grünfroschkomplex (Teichfrosch / Kleiner Wasserfrosch), die Nachweisorte sind auf der Karte dargestellt. Während der ersten Begehung am 03.04. gelang schon der Nachweis aller fünf Arten. Gras- und Moorfrosch wurden mit Sichtbeobachtungen von rufenden bzw. balzenden Männchen sowie Laichballen in einem stark überstauten Wiesengraben im Nordwesten des UG nachgewiesen. Die Grünfrösche wurden ebenfalls in diesem Graben durch Verhören erfasst. Die Erd- und Knoblauchkröten konnten durch Rufer in einer Vielzahl von Gräben im westlichen Teil des UG nachgewiesen werden. Bei Kontrollfängen wurden keine weiteren Arten in den jeweiligen Gewässern entdeckt. Während der beiläufigen Kontrollen zu den Vogelbegehungen (T/II u. T/III) konnten kleine Larven von Erd- und Knoblauchkröte in den „Rufergewässern“ erfasst werden. Der Nachweis von Fröschen gelang ausschließlich während der ersten Begehung im April. Auch Froschlarven konnten aufgrund der schnell sinkenden Wasserstände nicht beobachtet werden. Bei der zweiten Amphibienerfassung, am 15.05., wurden nur noch ausgetrocknete bzw. fast ausgetrocknete Gräben vorgefunden. So war es nicht möglich, die Gräben mit Hilfe der Molchreusen nach Teich- bzw. Kammolchen zu kontrollieren. Vermutlich ist aufgrund des Witterungsverlaufes im Jahr 2018 die gesamte Reproduktion ausgefallen. Die vorgefundene Anzahl von rufenden Individuen lässt jedoch hoffen, dass die Populationen der jeweiligen Art ausreichend groß sind, um dieses schlechte Reproduktionsjahr zu kompensieren. Jedoch ist zu bedenken, dass durch das frühe Verschwinden des Wassers auch der Prädatorendruck auf die adulten Amphibien gestiegen ist.

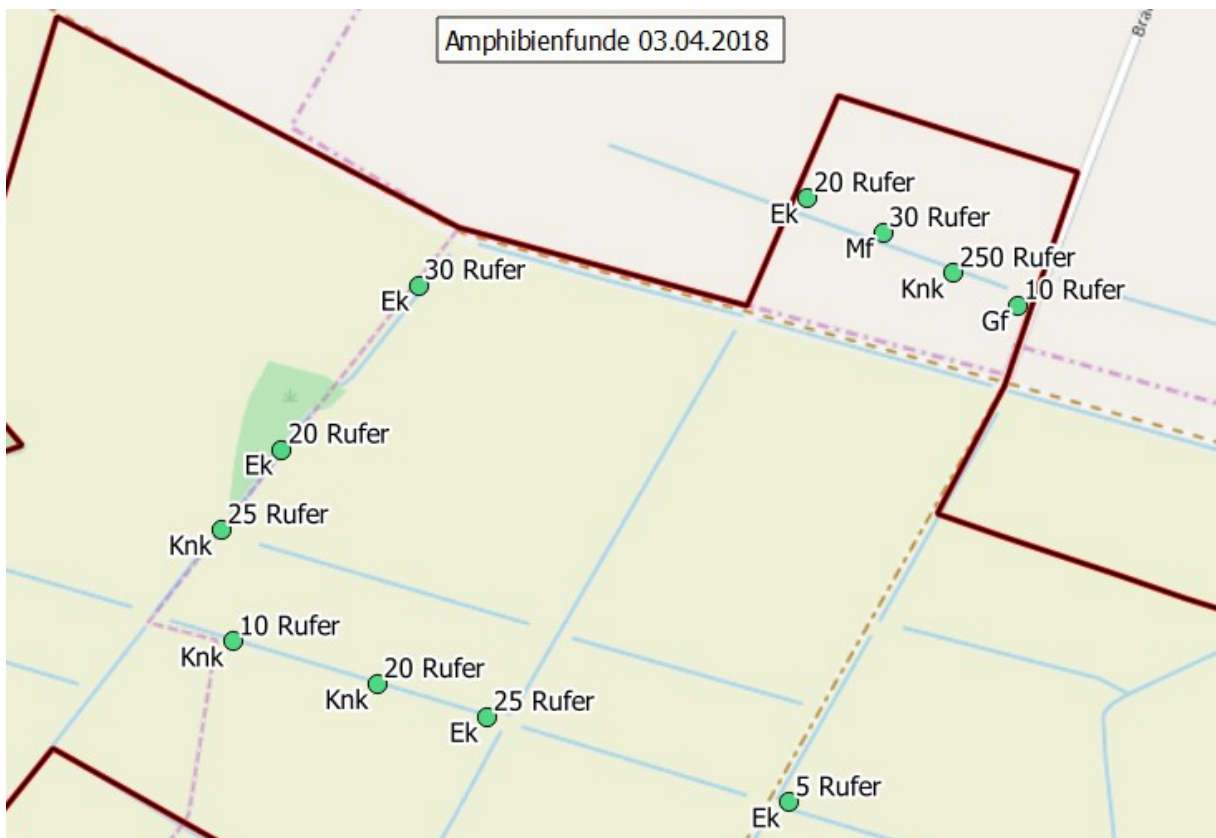


Abb. 22: Amphibienfunde

5.2 Säugetiere

Unter den Säugetieren sind Reh und Wildschwein im Gebiet häufig und überall anzutreffen bzw. es wurden Blänken oder Suhlen entdeckt. Am 22.4.2018, wurden 84 Rehe (Ricken) im gesamten UG gezählt. Am gleichen Tag hielten sich im Gebiet 6 Böcke auf. Wildschweine wurden nur vereinzelt beobachtet. Füchse waren regelmäßig zu beobachten. Der Dachs scheint recht selten zu sein, wenngleich regelmäßig Trittsiegel entdeckt wurden. Der Waschbär wurde häufig beobachtet und regelmäßig durch Trittsiegel nachgewiesen. Nur vereinzelt gelangen auch Nachweise von Wiesel und Hase. Nachweise vom Maulwurf wurden indirekt über Maulwurfshaufen erbracht, welche teilweise sehr häufig in den Wiesenflächen vorgefunden wurden.

6 Hinweise zu Entwicklungsmaßnahmen des Gebietes

Um die Habitatvielfalt und -qualität zu verbessern und somit die Ansiedlung weiterer ökologisch anspruchsvoller Arten und größere Bestände der bereits vorkommenden Arten zu fördern, sind folgende Maßnahmen geeignet:

Gehölze (G)

- **G1** Belassen von stehendem und liegendem Totholz
- **G2** Förderung von Altgehölzen sowie einzelner Überhälter
- **G3** Auszäunung von degenerierten Heckenstrukturen
- **G4** Neuanlage, Aufwertung und Pflege von Hecken und Gehölzgruppen → Gewinnung von Pflanzenmaterial teilweise aus Altbeständen möglich
- **G5** Kopfweidenpflege und Neupflanzung

Acker (A)

- **A1** Verlängerung der Kulturfolge u.a. mit Gemengesaaten, z.B. Triticale/Erbse → Schafstelze; kurzhalbiges Sommergetreide mit Untersaat → Feldlerche
- **A2** mechanische Pflegegänge auf Getreideschlägen mit den Bruten der Bodenbrüter abstimmen
- **A3** Saatreihenabstand erhöhen, dies ermöglicht den Vögeln bessere Landemöglichkeiten und erhöht die Beikräuterdichte, sodass ein besseres Futterangebot gegeben ist
- **A4** Zwischenfruchtanbau → Erosionsschutz, Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, Winterfutter für Vögel und Wild (Hase), Überwinterungsmöglichkeiten für Insekten

Grünland (Gr)

- **Gr1** Mahdtermine und/oder Schnitthöhe mit den Bruten der Bodenbrüter abstimmen
- **Gr2** Kleeegrasmischungen mit zusätzlichem Kräutermischungsanteil anreichern → Erhöhung des Futterwertes und zusätzliche Insektenweide
- **Gr3** Teilflächen überjährig stehen lassen

Nisthilfen (N)

- **N1** Nistkästen für Höhlenbrüter → Ersatz für Altholzhöhlen / Feldsperling u. Star
- **N2** Nistkästen für Schleiereule und Waldkauz

- **N3** Nistkästen für Wendehals (im Umfeld der Hecken)
- **N4** Nisthilfen für Schwalben und Klangattrappe zur Gewöhnung an den neuen Standort

Landschaftsgestaltung (L)

- **L1** Verkleinerung der Schläge → höhere Biodiversität durch mehr Strukturen in der Landschaft
- **L2** Anlage von Blühstreifen (muss keine „Bio-Blühstreifen-Mischung“ sein, kann man gut selbst mit Biosaatgut zusammenstellen) in den Randlagen der Schläge → Erhöhung des Nahrungsangebotes für Insekten, Vögel und Hasen
- **L3** Mahd der Wegrandstreifen nach der Brut und Aussamung der Pflanzen
- **L4** Wiedervernässung des „Pappelhains“ im Westen oder Anlage eines Brutgewässers für den Kranich (sofern hydrologisch aussichtsreich)
- **L5** Reduktion der Raubwildbestände, um die Aufzuchtchancen von Bodenbrütern zu verbessern
- **L6** intervallartige, bedarfsorientierte Grabenpflege, überjährige Belassung von Schilf- und Röhrichtfluren
- **L7** Erhöhung des Grundwasserstandes

Die Revier- bzw. Horstpaare von Schwarzmilan und Kranich sowie weiterer sich ggf. ansiedelnder Großvogelarten sollten regelmäßig überwacht werden, um den Status des Revierpaares zu ermitteln. Auch der Eulenbestand sollte regelmäßig untersucht werden.

Auf den Flächen des Betriebs wären genauere Untersuchungen zu verschiedenen Wirbellosengruppen (z.B. Tagfalter, Heuschrecken) und zum Fledermausvorkommen interessant, um deren naturschutzfachliche Bedeutung genauer zu ermitteln und geeignete Maßnahmen zum Erhalten dieser Tiergruppen zu entwickeln.

7 Literatur

- ABBO (ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN-BRANDENBURGER ORNITHOLOGEN) (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. 684 S.
- BARTHEL, P.H., HELBIG, A.J. (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. - *Limicola* 19 (2): 89-111.
- BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2009): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 1: Wirbeltiere. Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1). Münster, Landwirtschaftsverlag.
- GRÜNEBERG, C., BAUER, H.-G., HAUPT, H., HÜPPOP, O., RYSLAVY, T., SÜDBECK, P. (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 5. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 52, S. 19-67.
- LUA – Landesumweltamt Brandenburg (Hrsg.) (2004): Rote Liste und Artenlisten der Lurche und Kriechtiere des Landes Brandenburg Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 13 (4) (Beilage), 36 S.
- MUNR – Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung (Hrsg.) (1992): Gefährdete Tiere im Land Brandenburg Rote Liste.
- RYSLAVY, T., HAUPT, H., BESCHOW, R. (2011): Die Brutvögel in Brandenburg und Berlin – Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung 2005-2009. *Otis* 19, 448 S.
- RYSLAVY, T., MÄDLow, W. (2008): Rote Liste und Liste der Brutvögel in Brandenburg 2008. - Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 17 (4) (Beilage). 48 S.
- SUDFELDT, C., DRÖSCHMEISTER, R., WAHL, J., BERLIN, K., GOTTSCHALK, T., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., TRAUTMANN, S. (2012): Vogelmonitoring in Deutschland. Programme und Anwendungen. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 119, 257 S.
- SÜDBECK, P., ANDREZKE, G., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K., SUDFELDT, C. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. 792 S.

8 Anhang

8.1 Liste der nur qualitativ erfassten Vogelarten

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Brutvogelarten, die nur qualitativ erfasst wurden (pro Durchgang als Notiz, wenn als möglicher Brutvogel anwesend).

Deutscher Name	Lateinischer Name
Aaskrähe	<i>Corvus corone agg.</i>
Amsel	<i>Turdus merula</i>
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>
Buntspecht	<i>Dendrocopus major</i>
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>
Elster	<i>Pica pica</i>
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>
Kohlmeise	<i>Parus major</i>
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>

Tabelle 4: quantitativ erfasste Vogelarten auf den Flächen des Kranichhofes

8.2 Übersichtskarte mit nicht bedrohten Brutvogelarten

nicht bedrohte Brutvögel und Einzelbeobachtungen (E)



Maßstab: 1 : 21000

Legende

Reviere / Einzelbeobachtungen

- Ba= Bachstelze
- Dg= Dorngrasmücke
- Fa= Jagdfasan (E)
- Gir= Girlitz (E)
- Gp= Gelbspötter
- Hä= Bluthänfling (E)
- Hr= Hausrotschwanz
- Kg= Klappergrasmücke
- Ksp= Kleinspecht
- Mb= Mäusebussard
- P= Pirol (E)
- Ro= Rohrammer
- Su= Sumpfrohrsänger
- T= Teichrohrsänger
- Tr= Teichralle
- Wk= Waldkauz (E)
- Wo= Waldohreule (E)
- Untersuchungsgebietsgrenze

Kartengrundlage:

mit Genehmigung der Geobasis-DE/LGB
DOP20c-BB / DKT10
OpenStreetMap Standard



Stand: 14.02.2019

500 0 500 1000 1500 2000 m

